

II. Vorbedingungen und Machteinfluss im Nahen Osten

„Tatsächlich steht in den nächsten Jahren für England auf dem arabischen Kontinent nicht weniger als die ganze Verbindung mit Indien auf dem Spiel. Wenn die arabischen Stämme und die Araber im allgemeinen sich in den nächsten Jahren der englischen Bevormundung gemeinsam entziehen sollten, so wäre die ganze strategische Brücke, an der England 200 Jahre gebaut hat, zum Einsturz gebracht.“¹

(Die Orientfrage, IV. Kongress der Komintern, 1922)

„Jetzt rufen wir Euch zum ersten wahren heiligen Krieg unter dem roten Banner der kommunistischen Internationale auf. [...] Erhebt Euch, Ihr alle, geschlossen wie ein Mann, zu einem heiligen Krieg gegen die englischen Eroberer! Das ist [...] ein heiliger Krieg gegen die letzte Zitadelle des Kapitalismus und des Imperialismus in Europa, gegen das Nest der Räuber auf See und Land, gegen den ewigen Unterdrücker aller Völker des Ostens, gegen das imperialistische England!“²

(A Manifesto to the Peoples of the East, 1920)

1. Die geopolitische und wirtschaftliche Bedeutung Ägyptens und Palästinas

Der Nahe Osten spielte in der Weltpolitik seit jeher eine große Rolle. Diese war vor allem auf seine strategische Lage und seinen Ressourcenreichtum zurückzuführen. Als Verbindung zwischen Europa und Asien war die Region ein Knotenpunkt in Bezug auf Kommunikations-, Handels- und Verteidigungswege, die bis zum Zweiten Weltkrieg in erster Linie von England und Frankreich beherrscht wurden.

Insbesondere für Großbritannien war die Region des Nahen Ostens von zentraler Bedeutung für die imperiale Ausbreitung. Sie stellte das Verbindungsglied zwischen England und dem zweiten Zentrum des britischen Imperiums, Indien, dar und galt damit als integraler Bestandteil der britischen Politik. Mit der Kontrolle über die Land- und Wasserwege nach Indien sollte die Herrschaft dort gewährleistet und ein weiteres Vordringen insbesondere Russlands verhindert werden.

Hinzu kam ein Ende des 19. Jahrhunderts zunehmendes Interesse der europäischen Mächte an der wirtschaftlichen Erschließung der Region. Versuche, den Nahen Osten als Finanzmarkt zugänglich zu machen, wie es Deutschland z.B. über den Bau der Bagdad-Bahn verfolgte, waren kennzeichnend.³ Nicht unbedeutend waren auch die Bodenschätze und Rohstoffe der Region, deren Gewinnung seit Anfang des 20. Jahrhunderts schnell an-

¹ Vgl. Inprekorr, II, Nr. 230, 7. 12. 1922, S. 1696.

² „A Manifesto to the Peoples of the East“, Baku Congress 1920, in: Ismael, The Communist Movement in the Arab World, S. 132.

³ Insbesondere unter Wilhelm II. entwickelte sich seit 1888 die deutsche Orientpolitik. Während der Bau eines Bahnstreckennetzes (v.a. der Bagdad-Bahn) im Osmanischen Reich und andere Finanzinvestitionen zunächst als rein wirtschaftliche Projekte deklariert wurden, verbanden sich damit zunehmend diplomatische und militärische Interessen. Frankreich investierte vor allem in der Levante. Für eine russische Sicht hierzu vgl. Milogradov, Arabiskij vostok v mezhdunarodnykh otnošenijach, S. 6.

stieg. Die Ölvorkommen, Baumwolle und andere wichtige Rohstoffe wie Bauxite, Chrom und Magnesium waren von essentiell und steigendem Wert für Europa wie auch für die USA. Beide strebten gleichzeitig an, den Absatzmarkt im Nahen Osten für landwirtschaftliche Überschüsse und Fertigprodukte auszubauen.⁴ Die daraus für die Länder des Nahen Ostens resultierende Abhängigkeit implizierte einen weiteren enormen politischen Einfluss: die Kontrolle über essentielle Ressourcen und damit auch über die Märkte.⁵

Durch die Schwächung der britischen Hegemonie im 20. Jahrhundert sahen vor allem die beiden neuen Großmächte, die USA und die Sowjetunion, in Initiativen zur Einflussnahme einen strategischen, machtpolitischen Vorteil. Die Bedeutung des Nahen Ostens spiegelte sich wie in den theoretischen Schriften Lenins und Stalins auch in den westlichen wissenschaftlichen Diskursen wider. Der Region kam entsprechend der Entwicklung in geopolitischen Konzepten eine wichtige Funktion zu, die im Rahmen der theoretischen Diskussionen US-amerikanischer Strategen seit dem Zweiten Weltkrieg zu einer zentralen Rolle für die Weltpolitik gesteigert wurde. Der britische Geograph Halford J. Mackinder hatte in der geographischen Determinierung bereits einen entscheidenden Einflussfaktor für die Politik erkannt. In seiner 1904 publizierten Schrift „The Geographical Pivot of History“ hatte er das „Landesinnere [heartland] von Euro-Asien“ aufgrund der uneinnehmbaren Weite des Landes und der Größe der Bevölkerung als Weltpolitik bestimmendes, strategisches Gebiet definiert.⁶ Daran anknüpfend verlagerte der niederländisch-amerikanische Geostratege Nicholas J. Spykman (1893–1943) die entscheidende Bedeutung auf die um das Kernland gelegenen „Küstenländer [rimlands]“ und erklärte die Kontrolle über die Peripherie um das eurasische Festland, zu der der Nahe Osten gehörte, zum entscheidenden Kriterium für weltweite Macht. „Wer die Küstenländer [rimland] kontrolliert, beherrscht Eurasien; wer Eurasien beherrscht, kontrolliert die Schicksale der Welt.“⁷ Nur die Küstenländer gewährleisteten die essentielle Kombination als See- und Landmacht und boten die geographischen Voraussetzungen für die logistischen Erfordernisse im Krieg: Militär- und Nachschubbasen für die Luftwaffe und die Flotte, Transportnetze und Rohstoffe.⁸ Spykman begründete damit auch die einflussreiche US-amerikanische Containment-Politik gegenüber der Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg. Die gleichzeitige Kontrolle über Eurasien und die Küstenregionen durch eine Macht wie die Sowjet-

⁴ TNA: PRO FO 800/542, 24.8.1945, Reflexionen über den Einfluss der Atomenergie auf den Nahen Osten. Außerdem: Rustow, *Defense of the Near East*, S. 274; Hussini, *Soviet-Egyptian Relations*, S. 19. Als sowjetische Quelle bietet Milogradov eine detaillierte Analyse zur Bedeutung des Nahen Ostens. Nicht zuletzt betont er auch die Signifikanz des arabischen Ostens als Absatzmarkt. 1938 sei ein Warenverkauf im Wert von 470 Mio. Dollar aus dem Westen erfolgt, während im Vergleich der Absatz auf dem Markt Indien und Birma nur 370 Mio. Dollar und auf dem chinesischen Markt (mit Mandschurei) 360 Mio. Dollar betrug. Siehe hierzu Milogradov, *Arabskij vostok v mezhdunarodnych otnošenijach*, S. 5f.

⁵ Milogradov, *Arabskij vostok v mezhdunarodnych otnošenijach*, S. 5; Dawisha, *Soviet Foreign Policy*, S. 106; Mahr, *Die Rolle Ägyptens*, S. 61.

⁶ „Heartland“ ist ein geographischer Begriff des britischen Geographen Halford John Mackinder (1861–1947), der die Festlandmasse Europas und Asiens bezeichnet, die eingerahmt wird von einem „marginal crescent“, also den Küstenstaaten (Europa, Naher Osten, Asien). Mackinder gilt als einer der Begründer der Geopolitik. Auch der umstrittene deutsche Geograph Karl Haushofer (1869–1946) hat diese Theorie 1930 aufgegriffen. Vgl. Mackinder, *The Geographical Pivot of History*, in: *Geographical Journal* 23 (1904), S. 421–437; ders., *Democratic Ideals and Reality*, passim.

⁷ Spykman, *The Geography of the Peace*, S. 43.

⁸ Ebenda, S. 46.

union hätte nach Spykman die Unterlegenheit der USA konstituiert.⁹ Russland z. B. sei auf die Grenzregionen (Europa, Naher Osten, Asien) angewiesen, da durch die neuen Kriegstechniken eine effektive Verteidigung nur mit Hilfe der Nutzung von Seewegen und einer Verlagerung des eventuellen Kriegsgeschehens außerhalb des russischen Staatsgebietes zu erreichen war. Auch für expansionistische Bestrebungen nehme die arabische Welt und insbesondere Ägypten eine Schlüsselstelle ein: Beim Vordringen Russlands über Land- und Seewege zum zweiten Hauptkörper, nach Afrika, und letztlich wäre die Kontrolle der „rimlands“ entscheidend für eine Einkreisung Amerikas selbst.¹⁰ Dieser Ansatz bedeutete indirekt eine Fortführung der britischen Politik im 19. Jahrhundert, das russische Vordringen in Asien und dem Nahen Osten zu verhindern, wie es im so genannten Great Game¹¹ verfolgt worden war.

1.1. Ägypten: „Nackennerv“ des britischen Imperialismus

Ägypten hatte traditionell eine besondere Stellung im arabischen Raum inne, und dies nicht nur in geographischem Sinne. Zwar hielten sich ökonomische Reichtümer – außer Baumwolle – in Ägypten selbst in Grenzen,¹² dagegen stand es aber wegen seiner zentralen geographischen und strategisch wertvollen Lage, seines demographischen Ausmaßes und seiner traditionellen Rolle als kulturelles und religiöses Zentrum im Mittelpunkt.

Ägypten bildet die Landbrücke zwischen Asien und Afrika und liegt in der Mitte der arabischen Welt. Es hat Zugang zum Mittelmeer, aber auch zum Roten Meer; und eine der weltweit wichtigsten Schifffahrtsstraßen, der Suezkanal, der 1859–1869 unter der Leitung von Ferdinand de Lesseps im Auftrag der französischen Kanalgesellschaft „Compagnie Universelle du Canal de Suez“ gebaut wurde, führt durch sein Territorium. Weiterhin setzt der Nil, eine der Lebensadern des Kontinents, Ägypten in direkte Beziehung zu den afrikanischen Ländern. Optimale Kommunikationsmöglichkeiten, die die Kontinente von hier aus verbanden, und Land-, See-, und Luftwege waren Komponenten, die das Land auszeichneten.

Der Nahe Osten, insbesondere Ägypten, wurde zur Schlüsselstelle für die Kontrolle über Indien und für den Handel mit Asien. Nur die Positionierung an der Schnittstelle aller Verbindungen konnte den Handel und die Machtausübung der europäischen Großmächte in Asien gewährleisten bzw. verhindern. Damit erhielt Ägypten eine hohe politische Bedeutung und wurde als Stützpunkt auf dem Weg zur Weltmacht verstanden, aber eben

⁹ Ebenda, S. 54f. Allerdings hat Spykman zunächst die Kooperation der USA, Großbritanniens und der UdSSR nach dem Krieg angeraten, da nur über die Kooperation der zwei Seemächte mit der Sowjetunion als Landmacht das politische Gleichgewicht aufrechterhalten und eine Kooperation zweier „Rimland“-Mächte wie z. B. Japan und Deutschland verhindert werden könnte. Auch im Rahmen einer solchen Kooperation kam den „Rimlands“ für den Zugang zur Sowjetunion, für Transporte etc. eine essentielle Funktion zu. Vgl. Spykman, *The Geography of the Peace*, S. 50.

¹⁰ Vgl. hierzu Spykman, *America's Strategy in World Politics*, S. 194ff.; ders., *The Geography of the Peace*, S. 58.

¹¹ Mit „Great Game“ bezeichnete man das russisch-britische Machtspiel vor allem im 19. Jahrhundert um Einfluss im Nahen und Mittleren Osten. Beim Ausweiten ihrer Machtsphären nutzten Großbritannien und Russland die Länder Persien, Afghanistan und Tibet als Puffer- bzw. Grenzstaaten zwischen ihren Einflusszonen.

¹² Baumwolle war die wichtigste und begehrteste Exportware Ägyptens. Ansonsten exportierte Ägypten vor allem Magnesium und Eisenerz. Abgebaut wurden außerdem Kupfer, Phosphate, Blei, Nickel, Zink, Natrium und Salz. Vgl. Vatolina, *Sovremennij Egipt*, S. 18.

auch als Schwachpunkt z.B. der britischen Hegemonie, sobald sie von einer anderen Großmacht beansprucht wurde. Schon Napoleon hatte die britische Handelsmacht durch eine Militäroperation gegen Ägypten zu schwächen versucht, und auch Hitler strebte die Schwächung Englands und den Zugriff auf größere Ressourcen durch die Offensive in Nordafrika an.

Spätestens in der Politik des britischen Premierministers Benjamin Disraeli¹³ ging Ägypten als Hauptachse in die britischen Imperiumskonzepte zur Sicherung Indiens, der wichtigsten Kolonie des Empires, ein. Seit 1858 hatte Großbritannien die Kontrolle über Indien übernommen, die zuvor von der britischen Ostindienkompanie¹⁴ ausgeübt worden war. 1877 wurde dieser Herrschaftsanspruch durch Krönung von Königin Victoria zur Kaiserin von Indien gefestigt. Mit dem Bau des Suezkanals war die strategische Bedeutung Ägyptens zu dieser Zeit ausgebaut worden und Großbritannien bemühte sich nun um die Beseitigung des französischen Einflusses und die Stärkung der eigenen Position in Ägypten. Über einen durch die hohe Verschuldung Ägyptens möglich gewordenen Aktienan-kauf erwarb sich Großbritannien 1875 weitreichende Kontrolle über den Kanal, womit dieser endgültig zur wichtigsten Verbindung Großbritanniens nach Asien avancierte.

Als die finanzielle Abhängigkeit Ägyptens von den Kolonialmächten in der Folge immer größer wurde und die ägyptische Bevölkerung dagegen aufbegehrte, nutzte Großbritannien die Unruhen, um 1882 auch militärisch einzugreifen, Ägypten zu besetzen und die eigenen Truppen permanent im Land zu stationieren. Suez wurde als wichtigste Militärbasis im Nahen Osten eingerichtet, so dass allein die strategische Lage mit einer der militärischen Hauptbasen und der Wasserstraße als Hauptverbundungsweg Ägypten zum Ausgangspunkt jeder Bündnisplanung für den Nahen Osten machen sollte. Für Großbritannien gewährleistete die Passage durch den Suezkanal die Sicherheit des Imperiums. Kolonialminister Leopold S. Amery¹⁵ wies in einer Rede auf den zentralen Wert des Kanals hin, wobei er auch die militärische Relevanz der Verbindung hervorhob:

„Unsere gesamte Strategie ist darauf eingestellt, dass die Flotte freie Bahn habe, von hier über das Mittelmeer durch den Suezkanal in die östlichen Meere vorzudringen [...] der vitalste Weg von allen ist die enge Passage des Suezkanals zwischen den zwei großen Weltmeeren [...]. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Position, die wir in Ägypten geschaffen haben und in Palästina und in dem übrigen Nahen Osten aufrichten, ein hoher Faktor für die Sicherheit Großbritanniens, die auf seiner Flotte beruht.“¹⁶

Darüber hinaus zeigte sich der Suezkanal aber auch essentiell hinsichtlich der Handels-transporte, die per Schiff vorgenommen wurden. Nicht zuletzt gehörte dazu der Ölhandel von der arabischen Halbinsel nach Europa, der die Politik der Großmächte seit Beginn des 20. Jahrhunderts entscheidend mitbestimmte. Die Kostenersparnis, die sich aus dem verkürzten Seeweg ergab, war enorm.¹⁷

¹³ Benjamin Disraeli (1804–1881) war ein britischer Schriftsteller und Politiker der Konservativen. 1868 und 1874–1880 war Disraeli Premierminister und sicherte die britische Macht in Indien.

¹⁴ Seit 1756 hatte die britische East-India Company ein auf wirtschaftlicher Ausbeutung beruhendes System in Indien aufgebaut. Die Interessen bezogen sich auf den Handel, auf Steuereinnahmen, auf Rohstoffgewinnung und einen neuen Absatzmarkt.

¹⁵ Leopold Charles Maurice Stennett Amery (1873–1955) war ein britischer Politiker der Konservativen. Von 1924 bis 1929 amtierte Amery als Kolonialminister Großbritanniens.

¹⁶ Rede des Kolonialministers J. S. Amery, zitiert bei Cohn, England und Palästina, S. 235.

¹⁷ Die Strecke nach Indien um das Kap der Guten Hoffnung dauerte ca. einen Monat länger. Auch heute ist die Strecke z.B. trotz einer zu zahlenden Kanalgebühr von 305 000 US-Dollar pro Tanker billiger als die lange Fahrt um die Südspitze Afrikas, da die damit pro Tag eingesparte Tankermiete

Doch die Positionierungsversuche in Ägypten gingen nicht nur auf die geostrategischen Vorteile des Landes zurück, sondern beruhten auf einer weiteren Komponente, nämlich der mächtigen Position Ägyptens im Nahen Osten, die für eine Einflussnahme in der ganzen Region entscheidend sein konnte. Angesichts der ideologischen Differenzen zwischen der Sowjetunion und dem Westen wuchs die Relevanz dieses Aspektes deutlich an. Für die islamische Welt¹⁸ stellte Kairo eines der wichtigsten Zentren dar. Die Stadt war religiöse Pilgerstätte und Mittelpunkt für religiöse Studien, die die islamische Kultur wesentlich geprägt hatten.¹⁹ Darüber hinaus hatte sich Kairo zur kulturellen Hauptstadt des arabischen Raumes entwickelt, was allein der höchste Anteil an der gesamtarabischen Buchproduktion bezeugte.²⁰

Auch demographisch ragte Ägypten unter den arabischen Staaten hervor. Schon als bevölkerungsreichster Staat nahm es eine führende Rolle ein, aber auch in Bezug auf Bildung dominierte Ägypten in der Region. Zwar war die ägyptische Bildungsschicht im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung in Ägypten nicht größer als in anderen arabischen Staaten, aber sie war aufgrund des Bevölkerungsreichtums zahlenmäßig signifikant und ihr kam daher in der Region entscheidendes Gewicht zu.

Insbesondere Ġamāl 'Abd an-Nāsir intensivierte in den 1950er Jahren den Austausch von Studenten und Arbeitern im arabischen Raum. Arabische Studenten kamen zur Ausbildung nach Kairo und ägyptische Arbeitskräfte wurden in andere Staaten geschickt, was Ägypten weiteres politisches Gewicht verlieh.

Ebenso war die politische und militärische Macht in der Region ein klares Faktum. Ägypten konnte die größte Armee der Region aufstellen und nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Arabische Liga ihren Sitz in Kairo.

All diese Faktoren stellten Ägypten an die Spitze der arabischen Welt und erhöhten seine Attraktivität für die Großmächte. Sein Einfluss garantierte eine größere Wahrscheinlichkeit dafür, dass auch andere arabische Staaten der von ihm eingeschlagenen Linie folgen würden.

1.2. Strategischer Knotenpunkt Palästina

Ebenfalls von großer Bedeutung und hohem strategischen Wert war Palästina. Das Gebiet zeichnete sich durch seine Lage als Verbindung zwischen Mittelmeer und Persischem Golf und als Ausgangspunkt für Land- und Luftwege zwischen Europa und Asien aus, was es über die Jahrhunderte zu einem immer wieder umkämpften Territorium gemacht hatte.

Auch für den Westen, insbesondere für England, hatte Palästina seit jeher eine hohe Bedeutung. Die grundsätzlichen religiösen Interessen an Palästina von Seiten christlicher Staaten verbanden sich mit einer großen Sympathie für den Zionismus.²¹ Zeichen eines ab

und der Treibstoff wesentlich kostspieliger wären. Die Tankermiete liegt bei ca. 18000–23000 US-Dollar pro Tag. Vgl. z. B. Seifert/Werner, Schwarzbuch Öl, S. 11.

¹⁸ Der Begriff „Islamische Welt“ wird hier nicht als ethnische, territoriale oder kulturelle Zuordnung verstanden, sondern gemäß der Interpretation von Reinhard Schulze als Weltkultur gebraucht. Vgl. Schulze, Geschichte der Islamischen Welt, S. 11.

¹⁹ Insbesondere die im Jahr 970 gegründete Al-Azhar-Universität wurde als erste islamische Universität ein Aspirationspunkt für Muslime aus der ganzen Welt.

²⁰ Mahr, Die Rolle Ägyptens, S. 44.

²¹ Zu grundsätzlichen Überlegungen hierzu siehe Weber, Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I, S. 180f. Außerdem: Cohn, England und Palästina, S. 17ff.

den 1840er Jahren gesteigerten Interesses waren politische Fürsprecher wie der Earl of Shaftesbury, der, obwohl selbst kein Jude, als einer der Vorkämpfer der zionistischen Idee auftrat. Auch bildeten sich Gruppen wie die breite Bewegung der „Restauration of the Jews“ und selbst literarisch wurde das Thema vielfältig verarbeitet.²² Zeitgleich vermischte sich dieses Interesse in der britischen Politik mit politischem Kalkül und einer Realpolitik, die auf die strategische Lage Palästinas abzielte.

Anfang des 20. Jahrhunderts erfuhren die Bemühungen um Einfluss in Palästina allerdings erneut eine deutliche Steigerung. Dies war auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Zum einen erwuchs aus der zunehmenden Schwächung des Osmanischen Reiches, zu dem auch die heutigen Gebiete Syrien, Libanon, Jordanien und Palästina gehörten, insbesondere für Großbritannien das Bedürfnis, die Kontrolle über den Nahen Osten als den wichtigsten Verbindungsweg nach Indien zu sichern. Dies erwies sich im Ersten Weltkrieg für Großbritannien als dringende Notwendigkeit, als das Osmanische Reich auf Seiten der Mittelmächte in den Krieg eintrat und der türkische Truppenvorstoß in den Sinai 1915 zeigte, dass Ägypten von außen nicht ausreichend geschützt war und eine territoriale Schutzzone für die Sicherung des Suezkanals eingerichtet werden musste, sollte die Position erhalten bleiben.

Weiterhin machte sich in Ägypten selbst eine starke Nationalbewegung bemerkbar, die verdeutlichte, dass die britische Macht in Ägypten in Zukunft fraglich und eine dauerhafte Alternative für die Kontrolle über den Suezkanal erforderlich war. „Ägypten war das Nervenzentrum, der Suezkanal die Hauptarterie zwischen England und dem Orient und zugleich die Achillesferse des Britischen Imperiums geworden“²³, schrieb Josef Cohn 1931 in einer damals aktuellen Studie zur britischen Politik gegenüber Palästina. Palästina wurde für die Verteidigung der britischen Position im Nahen Osten immer wichtiger. Amery erinnert sich in seinen Memoiren an seine damalige Einschätzung der Lage:

„Ich war aus militärischen Gründen begierig auf ein Vordringen in Palästina und Syrien, und die Idee, dieses Vordringen durch die Etablierung einer blühenden Gemeinschaft zu sichern, die an Großbritannien durch Dankbarkeit und Interessen gebunden war, übte natürlich seine Anziehungskraft auf mich aus. Ich hatte bereits Zweifel, was die Dauerhaftigkeit unseres Protektorats in Ägypten betraf, und die Lösung, die ich dann befürwortete [...], war, dass wir unsere direkte strategische Kontrolle auf den Suezkanal und auf das Gebiet zwischen seinem asiatischen Ufer und der palästinensischen Grenze beschränken sollten. Damit mischten wir uns so wenig wie möglich in die interne Unabhängigkeit unserer Nachbarn ein, aber sorgten für einen zentralen Dreh- und Angelpunkt zur Unterstützung unserer ganzen Nahostpolitik und sicherten außerdem eine effektive Kontrolle unserer See- und Luftkommunikationen mit dem Osten.“²⁴

Das Zitat verdeutlicht auch das politische Kalkül, welches Großbritannien mit der Förderung der jüdischen Einwanderung nach Palästina verband. Das Schlüsseldokument hierfür war die Balfour-Erklärung²⁵ vom 2. November 1917, die der zionistischen Bewegung

²² Vgl. Cohn, England und Palästina, S. 22, 26.

²³ Ebenda, S. 44, 98.

²⁴ Amery, My Political Life, Bd. 2, S. 115.

²⁵ Mit „Balfour-Erklärung“ wird der am 2. 11. 1917 vom britischen Außenminister Arthur James Balfour an Baron Lionel Walter Rothschild geschriebene Brief bezeichnet, der die wohlwollende Haltung der britischen Regierung gegenüber den jüdisch-zionistischen Bestrebungen für eine nationale Heimstätte des jüdischen Volkes in Palästina zum Ausdruck brachte, allerdings mit der Grundforderung „es ist selbstverständlich, dass nichts getan werden soll, das die bürgerlichen und religiösen Rechte bestehender nicht-jüdischer Gemeinschaften in Palästina beeinträchtigen könnte“. Vgl.: The Balfour Declaration, 2. 11. 1917, in: Magnus (Hg.), Documents on the Middle East, S. 27.

die britische Unterstützung zur Errichtung einer jüdischen Heimstätte in Palästina zusagte. Die jüdische Einwanderung sollte ebenso auch die Erfüllung von Großbritanniens Interessen in der Region auf Dauer gewährleisten.²⁶

Eine Rolle für die wachsende Relevanz von Palästina spielten außerdem die Ölfunde am Persischen Golf. 1914 übernahm die britische Regierung nach erfolgreichen Bohrungen in Persien die Aktienmehrheit der Anglo-Persian Oil Company. Bereits während des Ersten Weltkrieges teilten Großbritannien und Frankreich den Nahen Osten in Erwartung des Zerfalls des Osmanischen Reiches im Sykes-Picot-Abkommen vom 16. Mai 1916 in Einflusssphären auf. Palästina sollte unter internationale Kontrolle kommen – „nach Konsultationen mit Russland und anderen Alliierten“²⁷. In den Friedensverhandlungen wusste England dies allerdings zu eigenen Gunsten zu verändern. Palästina wurde wie der Irak britisches Mandatsgebiet und Großbritannien hatte sich weiterhin das Recht ausbedungen, Eisenbahnlinien und Pipelines bis nach Bagdad zu legen.²⁸ Die Gewinne aus den erwarteten Ölressourcen im Irak wurden im April 1920 im San-Remo-Abkommen zwischen England und Frankreich aufgeteilt, was später um eine US-amerikanische Teilhabe erweitert werden musste. Der Nahe Osten rückte demgemäß auch wirtschaftlich verstärkt in den Fokus der Großmächte.²⁹ Direkt am Mittelmeer gelegen und gut entwickelt, bot Palästina in diesem Kontext beste Nutzungsmöglichkeiten, was sich insbesondere für die USA und England als wichtig erwies, da diese Palästina als Transportstrecke für ihre Ölgeschäfte mit Saudi-Arabien und Irak erkannten. Das Öl wurde seit Ende der 1920er Jahre per Pipeline in eine Petroleumraffinerie in Haifa geleitet und von dort aus verschifft. Haifa hatte besondere Vorteile mit einem großen, ausbaufähigen Hafen, welcher als Versorgungshafen und Flottenstützpunkt auch die günstigste Lage für die Kontrolle über den Suezkanal bot. Die technischen Erneuerungen hatten zur Folge, dass neben den Seewegen nun auch Eisenbahn- und Luftwege von Bedeutung waren. Die Straßenanbindung nach Bagdad sollte ergänzt werden durch eine Bahnanbindung, die gleichzeitig für Waren und Truppentransporte als Ersatz zur Seestrecke durch den Suezkanal dienen konnte.³⁰ Gaza war ebenfalls gut entwickelt mit einem Hafen und dem ersten Flughafen im Nahen Osten, der für den internationalen Flugverkehr genutzt wurde. So gewann Palästina mit Beginn des 20. Jahrhunderts in Ergänzung zu Ägypten eine wachsende Funktion als Schutzzone wie als Kontroll- und Handelsknotenpunkt des britischen Imperiums.

2. Der Nahe Osten als Nebenschauplatz der sowjetischen Außenpolitik

Der Nahe Osten spielte aus Sicht der russischen wie der sowjetischen Politik bis nach Kriegsende eine eher untergeordnete Rolle. Traditionell gehörte die Region zur britischen

²⁶ Flores, Nationalismus und Sozialismus im arabischen Osten, S. 117.

²⁷ Das Sykes-Picot-Abkommen wurde am 16.5.1916 zwischen Großbritannien und Frankreich abgeschlossen. Beide Mächte versicherten die Anerkennung eines zukünftigen arabischen Staates bzw. einer Konföderation, unter der Voraussetzung, dass sie in den jeweiligen Interessengebieten Einfluss bewahren konnten. Hierfür sicherten sich beide Mächte gegenseitig die Kontrolle und die Gewährleistung von Interessen wie Handel, Transport, Hafenzugänge etc. in der jeweiligen Region zu. Vgl. The Sykes-Picot Agreement, in: Laqueur/Rubin, The Israel-Arab Reader, S. 12–15.

²⁸ Ebenda, S. 13f.

²⁹ Vgl. Seifert/Werner, Schwarzbuch Öl, S. 34ff.

³⁰ Offenberg, Kommunismus in Palästina, S. 37f.

Einflussssphäre, so dass es in diesem Sinne keine sowjetische Nahostpolitik gab. Die Interessen der UdSSR konzentrierten sich wie in Europa und Asien auf die direkten Nachbarstaaten, was im Süden v. a. Persien und die Türkei waren.

Im Fokus standen allerdings die Beseitigung des britischen Einflusses und die allgemeine Schwächung des britischen Imperiums. Hinzu kam, dass die westlichen Großmächte aufgrund der Aufteilung des Osmanischen Reiches direkt bis an die Grenze der UdSSR vorgerückt waren und sich im Bürgerkrieg außerdem aktiv in innersowjetischen Angelegenheiten engagierten. Die Angst vor einer Ausweitung des britischen Machtgebietes, der britischen Kontrolle des Seehandels und einem Krieg mit Großbritannien bestimmte daher weitgehend die sowjetische Politik.

- „1. Alles, was die vom internationalen Imperialismus unterdrückten und ausgebeuteten Ostvölker stärkt, stärkt auch Sowjetrussland, dem dieselbe Gefahr droht;
2. Sowjetrussland hat ein großes Interesse daran, dass die für Russland bestimmten Getreideschiffe und die zum Absatz auf dem westeuropäischen Markte bestimmten Naphthaschiffe nicht auf Befehl der englischen Admiralität aufgehalten werden.“³¹

Diese, hier von Karl Radek formulierten konkreten realpolitischen Bedenken waren gepaart mit dem grundsätzlich politischen, auch historisch bedingten Interesse, die britische Macht zu schwächen. Der Nahe Osten wurde auch von der UdSSR als eine entscheidende Position hierfür erkannt. Die strategische Bedeutung dieser Region wurde in Analysen detailliert aufgezeigt.³²

„Tatsächlich steht in den nächsten Jahren für England auf dem arabischen Kontinent nicht weniger als die ganze Verbindung mit Indien auf dem Spiel. Wenn die arabischen Stämme und die Araber im allgemeinen sich in den nächsten Jahren der englischen Bevormundung gemeinsam entziehen sollten, so wäre die ganze strategische Brücke, an der England 200 Jahre gebaut hat, zum Einsturz gebracht.“³³

Dass die Bedeutung des gesamten Orients seit dem Ersten Weltkrieg deutlich gestiegen war, geht z. B. aus der Analyse und Darstellung des Krieges im „Manifest an die Völker des Orients“ hervor. Um die Völker des Orients für den „antiimperialistischen Kampf“ zu gewinnen, wurde ausgeführt, dass der Krieg ein reiner Kampf um den Orient gewesen sei. Er sei nur geführt worden, um die Herrschaft in den ehemaligen osmanischen Gebieten festzulegen und damit die Kontrolle über Ägypten, Persien und Indien etc. zu gewinnen. England als Sieger dieses Krieges hätte nach dem Krieg sofort begonnen, seine Position im gesamten Orient auszubauen.³⁴

Der Nahe Osten wurde folgerichtig im Rahmen der Strategie zur Bekämpfung des englischen Imperialismus behandelt. Dies geht auch aus einem gemeinsam verabschiedeten Manifest der kommunistischen Parteien Palästinas und Syriens/Libanons von 1931 hervor. Die britische Hegemonie stand im Mittelpunkt aller Analysen und war Hauptfokus der Agitation. „Insbesondere benutzen die englischen Imperialisten ihre Vorherrschaft über

³¹ Karl Radek, Die Änderung der englischen Taktik im Nahen Osten, in: Inprekorr, II, Nr. 194, 5. 10. 1922, S. 1290. Siehe auch Flores, Nationalismus und Sozialismus im arabischen Osten, S. 218.

³² Beispiele hierfür sind die sowjetischen Darstellungen des strategischen und wirtschaftlichen Wertes der Region, insbesondere Ägyptens, bei Vatolina, Sovremennij Egiptet, S. 139–152; Milogradov, Arab-skij vostok v mezhdunarodnyh otnošenijach, S. 3ff.

³³ Die Orientfrage wurde auf dem vierten Kominternkongress behandelt. Hauptreferent war Ravensteyn. Vgl. Inprekorr, II, Nr. 230, 7. 12. 1922, S. 1696.

³⁴ „A Manifesto to the Peoples of the East“, abgedruckt in: Ismael, The Communist Movement in the Arab World, S. 124–132, hier S. 124.

Irak, Palästina und Ägypten, um die Zugangswege nach Indien zu schützen, um sich für einen Krieg gegen die UdSSR vorzubereiten und um ihre Interessen im östlichen Mittelmeer zu entwickeln.“³⁵

Die ersten Aktivitäten bis zum Zweiten Weltkrieg reduzierten sich weitgehend auf die ideologische Arbeit und den antiimperialistischen Kampf in der Region. Der generelle Anspruch der UdSSR, die soziale Revolution weltweit zu verbreiten, wurde gerade nach dem Ausbleiben der Revolution in Europa zunehmend mit dem begrifflich den Nahen Osten und Asien umfassenden Orient verbunden. Diese Herangehensweise resultierte aber auch aus zwei grundlegenden näher darzustellenden Vorbedingungen. Der britische Einfluss, der die Region dominierte, ermöglichte keine politische Aktivität, ohne dass es zu einer Konfrontation mit England gekommen wäre. Während der britischen Politik in Bezug auf unabhängige Staaten Freundschaftsverträge gegenübergestellt wurden, z. B. mit der Türkei, Afghanistan und Persien, waren direkte Beziehungen mit Palästina, Transjordanien oder dem Irak nicht möglich, da es sich hier immer noch um englische Mandatsgebiete handelte. Konkret bot sich außerdem in den arabischen Ländern auch politisch keine Situation, die für den Ausbau der Beziehungen oder einen sowjetischen Einfluss förderlich gewesen wäre.

2.1. Die politische Lage in Palästina und Ägypten

Im ersten Weltkrieg wurde Palästina, das damals Teil des Osmanischen Reiches war, ab 1917 von alliierten Truppen besetzt. Großbritannien stellte es fortan unter Militärverwaltung und vertrat seinen Anspruch auf Palästina gegenüber Frankreich im Sykes-Picot-Abkommen, einer der ersten Abspachen über die Nachkriegskontrolle im Nahen Osten, die dann im Zuge der Friedensverhandlungen und dem San-Remo-Abkommen 1920 konkretisiert wurden. Als Resultat dieser Nachkriegsregelungen bestätigte der neugegründete Völkerbund im Juli 1922 den britischen Kontrollanspruch über Palästina, indem er es zum britischen Mandatsgebiet erklärte. Dies entsprach nicht den Vorstellungen der arabischen Bevölkerung, die zu diesem Zeitpunkt noch fast 90 Prozent der Bevölkerung ausmachte³⁶ und mehrheitlich die Unabhängigkeit eines großsyrischen Reiches forderte. Zu diesem Ergebnis war die unabhängige King-Crane-Kommission³⁷ gekommen, die 1919 die herrschenden Umstände und den Willen der Bevölkerung in Syrien und Palästina untersu-

³⁵ „The Tasks of the Communists in the All-Arab National Movement“, Resolution der Konferenz der kommunistischen Parteien Palästinas und Syriens 1931, abgedruckt in: Ismael, *The Communist Movement in the Arab World*, S. 133–142, hier S. 136f. Eine ähnliche Analyse der Gefahren findet sich bei Joseph Berger, „Ein neuer imperialistischer Vorstoß im Nahen Osten“, in: *Inprekorr*, Jhg. 10, Nr. 85, 10.10.1930, S. 2078, wo es u. a. heißt: „Zuletzt [...] bildet die Eisenbahnlinie [Port Fuad-Bagdad] eine Kampfvorbereitung gegen die Sowjetunion. [...] klar ist, dass der Nordirak eines der wichtigsten britischen Aufmarschgebiete im kommenden Krieg gegen die Sowjetunion sein wird.“

³⁶ Die Bevölkerung Palästinas machte gemäß Zensus von 1922 insgesamt 752 048 Einwohner aus, wovon ca. 83 790 Juden waren. Dies ist ein prozentualer Anteil von 11%. Vgl.: *A Survey of Palestine*, Bd. 1, S. 141, 158.

³⁷ Die King-Crane-Kommission, die sich aus unabhängigen Beobachtern aus England, Frankreich und den USA zusammensetzen sollte, bestand letztlich nur aus zwei amerikanischen Vertretern, Henry C. King und Charles R. Crane, und ihren Mitarbeitern, da die Franzosen und Engländer ihre Teilnahme zurückzogen. Die Kommission gab am 28. 8. 1919 ihre Ergebnisse und Vorschläge bekannt. Vgl. *Recommendations of the King-Crane Commission on Syria and Palestine*, 28. 8. 1919, in: Magnus (Hg.), *Documents on the Middle East*, S. 28–37.

chen sollte. Sie forderte ebenfalls die Bildung eines unabhängigen arabischen Staates, der höchstens kurzfristig unter US-amerikanischem Mandat stehen sollte. Zudem sprach sie sich für eine deutliche Einschränkung des zionistischen Programms aus, da dies nur mit Gewalt und gegen den Willen und die Rechte der nicht-jüdischen Bevölkerung umgesetzt werden könne.³⁸ Das britische Mandat widersprach dementsprechend in Gänze den von der Kommission gegebenen Empfehlungen. Übereinstimmung fanden die britischen Pläne dagegen mit den Ideen des zionistischen Weltkongresses, der von den Engländern in seiner Vorbereitung einer jüdischen Heimstätte in Palästina unterstützt wurde. Mit britischer Genehmigung bereiste bereits im April 1918 eine erste zionistische Delegation mit Chaim Weizmann an der Spitze Palästina, um erste Schritte für das zionistische Projekt, eine gezielte Besiedlung und die Errichtung eines jüdischen Staates, zu treffen.³⁹ Gegenüber der arabischen Bevölkerung wurden die Inhalte der Balfour-Erklärung von den Engländern geheim gehalten. Großbritannien hatte zwei Jahre vor der Balfour-Erklärung bereits Šarīf Hussaīn Ibn ‘Alī, dem Herrscher von Mekka, Zusagen gegeben, welche den Arabern die Unabhängigkeit eines „Arabischen Khalifats des Islam“ nach dem Krieg versprachen, in Gegenleistung zur Unterstützung der Briten im Krieg gegen die Osmanen.⁴⁰ Auch wenn die Absprachen noch einige territoriale Bereiche in Syrien und im Irak offenließen, so war Palästina in Gänze Teil des zugesagten arabischen Staates.⁴¹ Dies widersprach inhaltlich den späteren Versprechen gegenüber der zionistischen Bewegung. Erst durch die Veröffentlichung der Geheimverträge der europäischen Großmächte durch die Bolschewiki erlangten die Araber Kenntnis über die neue britische Verpflichtung.

Für die Verwaltung des Mandatsgebietes wurde das Amt des britischen Hochkommissars für Palästina geschaffen, das nicht dem britischen Außen-, sondern dem Kolonialministerium unterstellt war und bis 1948 existierte. Damit stand Palästina unter vollkommen britischer Hoheit.

Die Zionisten gründeten die Jewish Agency mit der Funktion, eine Vertretung der jüdischen Bevölkerung in Palästina gegenüber der Mandatsmacht zu sein. Dies beinhaltete über eine Interessenvertretung hinausgehend als Aufgabe auch die aktive Beteiligung an der Entwicklung des Landes.⁴² Eine parallele Organisation der arabischen Bevölkerung

³⁸ „Die Kommissionsmitglieder haben ihre Studien über den Zionismus mit Ansichten begonnen, die positiv für diesen eingenommen waren, aber die tatsächlichen Fakten in Palästina, zusammen mit der Kraft der allgemeinen Prinzipien, die die Alliierten verkündet haben [...], brachten sie zu der Empfehlung, die sie hier gemacht haben [...]. Angesichts all dieser Überlegungen und mit einem tiefen Gefühl der Anteilnahme für die jüdische Sache fühlen sich die Kommissionsmitglieder verpflichtet zu empfehlen, dass nur ein stark reduziertes zionistisches Programm von der Friedenskonferenz erprobt wird und dieses auch nur schrittweise eingeleitet wird. Das müsste bedeuten, dass die jüdische Immigration auf jeden Fall limitiert werden sollte und dass das Projekt, Palästina ausdrücklich zu einem jüdischen Gemeinwesen zu machen, aufgegeben werden sollte.“ Vgl. *Recommendations of the King-Crane Commission on Syria and Palestine*, 28.8.1919, in: Magnus (Hg.), *Documents on the Middle East*, S. 32–34.

³⁹ Flores, *Nationalismus und Sozialismus im arabischen Osten*, S. 134f.

⁴⁰ Der Oberkommissar von Ägypten, Henry McMahon, hatte dieses Versprechen in Verhandlungen mit Šarīf Hussaīn von Mekka für die britische Regierung getroffen. Bekannt als McMahon-Hussaīn-Korrespondenz steht dabei ein Brief McMahons vom 24.10.1915 im Mittelpunkt, in dem er im Namen der englischen Regierung die arabische Unabhängigkeit in den von Šarīf Hussaīn geforderten Grenzen zusagt. Vgl. den Briefwechsel: *Great Britain Pledges to Support Arab Independence: The Hussein-McMahon Letters, 1915–1916*, in: Magnus (Hg.), *Documents on the Middle East*, S. 12–26.

⁴¹ Ebenda, S. 12, 17.

⁴² Cohn, *England und Palästina*, S. 141f.

gab es nicht und wurde auch in den Folgejahren nicht gebildet. Die Araber lehnten sowohl die britische Herrschaft als auch die jüdische Immigration ab.

Von Beginn an war die britische Mandatsmacht in Palästina mit erheblichen Konflikten und den gegensätzlichen Interessen der Juden und Araber konfrontiert. Die Fragen nach Regelung der Einwanderung, des Landerwerbs, der Unabhängigkeitsforderungen und nach Konfliktlösung dominierten die Zeit bis nach dem Zweiten Weltkrieg.⁴³ Die sich daraus ergebenden Spannungen führten immer wieder zu Unruhen, von denen insbesondere die arabischen Aufstände 1929 und 1936–1938/39 zu nennen sind. Gerade die diametral entgegengesetzten Interessen der Juden und Araber verhinderten auch die Einführung politischer Strukturen im Land, so dass das britische Hochkommissariat alle Bereiche des Staates wie Verwaltung, Wirtschaft und Außenpolitik kontrollierte.

Die politischen Entwicklungen in Ägypten zeigten sich zunächst aus Sicht der Sowjetunion günstiger als in Palästina. Die Entstehung eines nationalen Bewusstseins mündete im November 1918 in der Gründung der Wafd (Delegation)⁴⁴, die als Vertretung der nationalen Bewegung mit dem Vize-Präsidenten der Rechtsprechenden Versammlung, Sa'd Zaghlul⁴⁵, an der Spitze dem britischen Hochkommissar Reginald Wingate die Forderung nach ägyptischer Unabhängigkeit und nach Verhandlungen in London vorbrachte. Dies wurde von Außenminister Arthur James Balfour entschieden abgelehnt, und die Anführer der Wafd wurden bald nach Malta exiliert, mussten aber aufgrund der daraufhin im März 1919 ausbrechenden Unruhen freigelassen werden. Die Reaktion zeigte, wie stark die nationale Bewegung von der ägyptischen Bevölkerung getragen wurde und welch hohen Rückhalt Zaghlul hatte. England sah sich angesichts der starken Proteste daher gezwungen, in Verhandlungen über den zukünftigen Status Ägyptens zu treten, die in der Folge von der Wafd in London geführt wurden. Der Abschluss eines britisch-ägyptischen Vertrages jedoch scheiterte und Zaghlul wurde einige Zeit nach seiner Rückkehr aus London erneut festgenommen und ausgewiesen. Dennoch führten die Unruhen und Proteste in Ägypten letztlich im Februar 1922 zur Aufhebung des britischen Protektorats und zur formalen Unabhängigkeit der ägyptischen Monarchie.

Die Bolschewiki hatten schon 1919/1920 Kontakte zu den arabischen, darunter auch zu den ägyptischen Nationalisten aufgenommen. Die von ihnen angebotene Unterstützung für die nationalen Erhebungen wurde allerdings nicht in Anspruch genommen.⁴⁶

⁴³ Ebenda, S. 39.

⁴⁴ Die Wafd-Partei war die nationale Partei Ägyptens. Sa'd Zaghlul hatte bei den europäischen Mächten nach dem Ersten Weltkrieg 1919 die Unabhängigkeit gefordert, wonach die Partei benannt wurde: Hizb al-Wafd [Partei der Delegation]. Die Engländer weigerten sich, die Delegation zu empfangen und Zaghlul wurde ins Exil nach Malta deportiert. Bald sah sich Großbritannien jedoch aufgrund der Popularität und Stärke der Bewegung gezwungen, Zugeständnisse zu machen. Nach der offiziellen Unabhängigkeit 1922 gewann die Wafd-Partei bei den ersten Wahlen am 12. 1. 1924 mit 90% der Stimmen. Vgl. Bashear, *Communism in the Arab East*, S. 61.

⁴⁵ Sa'd Zaghlul (1859–1927) war ein ägyptischer Politiker. Er war zunächst Richter, von 1906 an zwei Jahre Bildungsminister und 1910–1913 Justizminister. Ab 1913 war er Vizepräsident der Rechtsprechenden Versammlung. Als Anführer der nationalen Bewegung setzte er sich für die Unabhängigkeit Ägyptens ein und gründete in diesem Kontext die Wafd-Partei. Mehrmals wurde er exiliert, aber aufgrund seiner übermäßigen Popularität wurde er wieder freigelassen. Nach dem Wahlsieg der Wafd 1924 wurde Zaghlul Premierminister, trat aber schon wenige Monate später aus Protest gegen die britischen Forderungen bezüglich des Sudans zurück.

⁴⁶ Während die syrischen Kontakte etwas besser belegt sind, gibt es zu den Kontakten zur ägyptischen Nationalbewegung relativ wenige Quellen, sie werden aber in verschiedenen Publikationen erwähnt. Z. B. Bashear, *Communism in the Arab East*, S. 21.

Die neu erworbene Unabhängigkeit Ägyptens war jedoch von vornherein nur bedingt gegeben. Im universitären Lehrbuch in der Sowjetunion wurde dies als ein „notwendiger Schritt von Seiten der englischen Imperialisten“, dargestellt, „um den Kampf des ägyptischen Volkes zu schwächen“. Wohlgemerkt hätte diese Unabhängigkeit nicht die „faktische Herrschaft Englands“ beseitigt.⁴⁷

Großbritannien forderte in der Tat dauerhafte Rechte hinsichtlich des Militärstützpunktes wie der Kontrolle des Suezkanals. Die Briten beriefen sich dabei auf die 1869 vertraglich festgeschriebenen neunundneunzig Jahre britischer Aufsicht über den Kanal, die folglich noch bis 1968 gesichert sei. Erst 1936 konnten sich England und Ägypten auf eine konkretere Regelung der Umstände der ägyptischen Unabhängigkeit einigen. Im britisch-ägyptischen Bündnisvertrag wurde Ägypten zwar die volle staatliche Souveränität zugestanden, aber Großbritannien sicherte sich auch hier weitgehende Militärrechte, einschließlich des Rechts, die Truppenstationierung in Ägypten fortzusetzen. Bis zu 10 000 Soldaten konnte England in der Suezkanalzone, Alexandria und in Kairo stationieren und mit 400 Piloten präsent sein, das Truppenaufgebot musste aber auf diese Regionen beschränkt bleiben. Der Vertrag war für zunächst zehn Jahre festgelegt worden. Doch während des Zweiten Weltkrieges wurde deutlich, dass auch damit die Souveränität Ägyptens stark begrenzt war. Faktisch blieb die ägyptische Politik weiterhin abhängig von englischen Interessen. Wahlprozesse wurden direkt durch britische Einmischung manipuliert und in den Zweiten Weltkrieg wurde Ägypten als Bündnispartner mit einbezogen und war bald mit Kriegshandlungen auf eigenem Territorium konfrontiert. England nutzte das ihm zugestandene Interventionsrecht im Notfall auch für die direkte Einflussnahme auf innenpolitische Angelegenheiten. Als der ägyptische König Fārūq I. einen neuen Premierminister ernennen wollte, sah er sich am 4. Februar 1942 in seinem eigenen Palast von englischen Panzern bedroht und war gezwungen, der Ultimatsforderung Lord Killearns nach dem als probritisch eingeschätzten Kandidaten der Wafd-Partei Muṣṭafā an-Nahās⁴⁸, welcher 1936 auch die Unterzeichnung des britisch-ägyptischen Bündnisvertrages erreicht hatte, nachzugeben. Gerade in Armeekreisen wurde dies als große Niederlage und Schande angesehen.⁴⁹

Auch die Außen- und Wirtschaftsbeziehungen Ägyptens wurden von diesem Einfluss mitbestimmt,⁵⁰ was z. B. zur Folge hatte, dass die Geschäfte, die zwischen der UdSSR und Ägypten getätigt wurden, nicht auf einem Handelsvertrag basierten. Nach Einführung eines neuen ägyptischen Zollgesetzes 1930 hatte die sowjetische Regierung den Abschluss eines Handelsvertrages angeregt. Immerhin machten die sowjetischen Importe aus Ägypten einen hohen Anteil der gesamten ägyptischen Exporte aus, und diese bestanden größtenteils aus Baumwolle.⁵¹ Durch das Fehlen eines Vertrages zeigte sich der

⁴⁷ Novejšaja istorija stran Azii i Afriki, S. 427.

⁴⁸ Muṣṭafā an-Nahās (1879–1965) war ein ägyptischer Politiker. 1919 trat er der Wafd-Partei bei, später wurde er mehrfach Premierminister (1928, 1930, 1936–1937, 1942–1944, 1950–1952). 1936 war an-Nahās verantwortlich für die Unterzeichnung des ägyptisch-englischen Vertrages. Auf britischen Druck wurde er 1942 wieder als Ministerpräsident eingesetzt. Erst im Herbst 1944 konnte er von König Fārūq nicht zuletzt aufgrund der breiten Proteste entlassen werden.

⁴⁹ Büttner, Gamal Abdel Nasser, S. 226; Mahr, Die Rolle Ägyptens, S. 51.

⁵⁰ Zur wirtschaftlichen Abhängigkeit Ägyptens von Großbritannien vgl. z. B. die Ausführungen von Vatolina, Sovremennij Egipet, S. 89ff., 109ff., 115ff., 123ff.

⁵¹ „Die ägyptische Wirtschaftskrise und die ägyptisch-russischen Handelsbeziehungen“, in: Inprekorr, Jhg. 10, Nr. 53 (1930), S. 1185.

Handel aufgrund der Zollbestimmungen eingeschränkt und war bald nurmehr marginal.⁵²

Die Bevölkerung Ägyptens war überwiegend ländlich, viele Menschen lebten als Pächter in feudalen Strukturen in Abhängigkeit von Großgrundbesitzern. Auch wenn Arbeitslosigkeit und Bevölkerungswachstum gerade in den 1930er Jahren zu einer starken Landflucht führten, machte die Industriearbeiterschaft noch bis 1952 nur 10 Prozent der Bevölkerung aus.⁵³ Gerade diese Bevölkerungsstruktur spiegelte sich auch in der politischen Landschaft Ägyptens wider. Die Parteien wurden weitgehend von der Elite und Großgrundbesitzern geführt und verfolgten insofern ähnliche Interessen, die darauf abzielten, die eigenen Positionen zu sichern. Sie waren mehr von Verwandtschaftsbeziehungen, Clans und Interessengemeinschaften geprägt als von politischen Programmen. Selbst die Wafd-Partei hatte neben der Hauptforderung nach voller nationaler Unabhängigkeit kaum soziale und politische Entwicklungen fokussiert und war zunehmend ebenfalls in die vorherrschende Korruption verwickelt.

Für die Sowjetunion hatte sich die Wafd-Partei mit Unterzeichnung des britisch-ägyptischen Vertrages einmal mehr diskreditiert. „Diesen unterschreibend haben die Wafdisten noch einmal ihre Kompromissbereitschaft gegenüber der nationalen Bourgeoisie und ihre Neigung zu Geschäften mit den Imperialisten demonstriert.“⁵⁴ Die Erwartungen an einen Ausbruch der Revolution in Ägypten, wie sie noch 1930 mehrfach geäußert worden waren,⁵⁵ wichen nun der Konstatierung einer erneuten Festigung des englischen Einflusses in Ägypten.

2.2. Rolle und Position der kommunistischen Parteien

Aus der als reaktionär wahrgenommenen Lage ergab sich für die Sowjetunion eine überwiegend ideologische Arbeit im Nahen Osten bis zum Zweiten Weltkrieg, die mit Hilfe der Komintern⁵⁶ vorgenommen wurde. Diese Organisation wurde genutzt, um das revolutionäre Potential der einzelnen Länder zu entwickeln und auf diesem Wege politische Umstürze zu unterstützen und zu forcieren. Darüber hinaus aber diente sie dazu, die auf Staatsebene fehlenden politischen Beziehungen zu kompensieren und über sozialistische Ideen eine positive Wahrnehmung der UdSSR in diesen Ländern zu schaffen. Gleich nach der Gründung 1919 begann die Komintern ihre Aktivitäten auch im Nahen Osten. Die

⁵² Vatolina, *Sovremennij Egipt*, S. 124f. Auch verabschiedete der Rat der Volkskommissare im Oktober 1930 ein Gesetz, nach dem der Handel mit Staaten, die besondere Restriktionen für den Handel mit der UdSSR auferlegten, eingeschränkt oder ganz eingestellt werden sollte. Dies traf auch auf Ägypten zu. Vgl. dazu: Resolution of the Council of People's Commissars on Economic Relations with Countries Which Impose Special Restrictions on Trade with the USSR, 20.10.1930, in: Degras (Hg.), *Soviet Documents on Foreign Policy*, Bd. 2, S. 459.

⁵³ Krämer, *The Jews in Modern Egypt*, S. 120–124.

⁵⁴ *Novejšaja istorija stran Azii i Afriki*, S. 432. Dies entsprach auch der generellen sowjetischen Beurteilung der Wafd seit 1924. Vatolina schrieb dazu beispielsweise, dass die Wafd sich mit Machtantritt mit den Imperialisten geeinigt hätte, um die eigenen Interessen zu wahren. Vgl. Vatolina, *Araby v bor'be za nezavisimost'*, S. 140.

⁵⁵ Joseph Berger, Mitglied der Palästinenischen Kommunistischen Partei, schrieb über die „Revolutionäre Gärung in Ägypten“, z. B. in: *Inprekorr*, Jhg. 10, Nr. 99, 21. 11. 1930, S. 2433; *Inprekorr*, Jhg. 10, Nr. 93, 7. 11. 1930, S. 2263; *Inprekorr*, Jhg. 10, Nr. 66, 8. 8. 1930, S. 1613.

⁵⁶ Die Komintern fungierte als Netzwerk der kommunistischen Parteien aller Regionen. Die ersten Generalsekretäre der Komintern waren Grigorij Zinov'ev (1919–1926) und Nikolaj Bucharin (1926–1928).

dort neugebildeten Parteien waren von Anfang an direkt mit der Komintern verbunden und befolgten als „Sektionen der Komintern“ die Direktiven aus Moskau.

Zwar wurde die Verantwortlichkeit der Komintern für den Orient auf dem siebten Kongress der Komintern 1935 aufgehoben, dies hatte jedoch keine direkte Auswirkung auf die KPs in den arabischen Staaten, sondern war Resultat der Machtverschiebungen in Moskau zugunsten der bolschewistischen Partei und der damit verbundenen Schwächung des EKKI. Die Kontrolle von Moskau wurde über einzelne kommunistische Parteien wie die KP Großbritanniens fortgesetzt, und dies auch nach 1943, als die Komintern von Stalin als Zugeständnis an das Bündnis mit den Westmächten offiziell aufgelöst wurde.⁵⁷

Die Zugehörigkeit zur Komintern verhinderte die Entwicklung eigener Positionen der KPs, so dass diese abhängig und gebunden an die Vorgaben der Komintern waren. Letztere unterlagen zum Teil erheblichen Schwankungen, was auf zwei Einflussfaktoren zurückzuführen war. Zum einen bewirkten sowjetische Staatsinteressen insbesondere unter Stalins Kontrolle eine Anpassung der ideologischen Richtlinien an die Realpolitik. Gravierend zeigte sich hier der Einschnitt von August 1939 bis Juni 1941, als Stalin die seit 1934 propagierte Volksfrontpolitik wegen des deutsch-sowjetischen Paktes aufgab und stattdessen eine strikt antiwestliche Politik forderte. Zum anderen war es die sich verändernde Lage der internationalen kommunistischen Bewegung, die z.B. als Resultat von Entwicklungen in China oder Deutschland zu heftigen Kurswechseln führte.

Die ersten kommunistischen Parteien in der arabischen Welt entstanden in Palästina und in Ägypten; kurz danach wurde mit Hilfe der Palästinensischen Kommunistischen Partei (PKP) auch die Kommunistische Partei Libanons und Syriens gegründet. In den anderen arabischen Ländern bildeten sich kommunistische Parteien erst später in den 1930/40er Jahren heraus.⁵⁸

Kennzeichnend war in den 1920er Jahren, dass die Bewegungen zunächst weniger von der arabischen Mehrheitsbevölkerung als vielmehr von Ausländern und ethnischen und religiösen Minderheiten wie Griechen, Armeniern, Juden und christlichen Arabern getragen wurden. In diesen Gruppen wurden europäische Ideen stärker rezipiert und der Sozialismus spiegelte im Besonderen das Verlangen dieser Minderheiten nach Gleichberechtigung und sozialem Fortschritt wider.

Die kommunistische Haltung vieler früher Mitglieder war nicht zu eng zu definieren. Nicht wenige traten aus einer Situation sozialer Schwäche oder Isolierung heraus bei, und viele nutzten die Möglichkeit der eigenen Fortbildung, die sich über politisches Engagement bot.⁵⁹ Die Mitglieder der Parteieliten konnten zur Fortbildung nach Moskau reisen, wo sie an der eigens von der Komintern dafür gegründeten Kommunistischen Universität der Werktätigen des Orients (KUTV)⁶⁰ studierten. Hier sollten sie zu echten Revolutionären

⁵⁷ Flores, Nationalismus und Sozialismus im arabischen Osten, S. 229.

⁵⁸ Die Gründungen der arabischen kommunistischen Parteien in den 1920er Jahren erfolgten 1924 in Syrien und Libanon und 1925 im Irak.

⁵⁹ Ismael, *The Communist Movement in the Arab World*, S. 15f.

⁶⁰ Die *Kommunističeskij Universitet Trudjaščichsja Vostoka* (KUTV) wurde im September 1921 gegründet. Ihr kam vor allem in den Jahren bis 1924 eine enorme Bedeutung in der Ausbildung kommunistischer Vertreter aus Afrika, Asien und dem Nahen Osten zu, und sie war wegen der revolutionären und damals noch weitgehend offenen Atmosphäre ein Zentrum für den Austausch neuer sozialer Ideen. Zu den Lehrkräften gehörten viele Muslime, wie der Tatare Sultan Galiev und der Aserbaidzchaner Nariman Narimanov (1870–1925), oder auch ausländische Kommunisten, wie der Inder Manabendra-Nath Roy. Vgl. Extract from an Address by Stalin to the Communist University of

ausgebildet werden, „bewaffnet mit der Theorie des Leninismus, ausgerüstet mit der praktischen Erfahrung des Leninismus und in der Lage, die unmittelbaren Aufgaben der Befreiungsbewegung in den Kolonien und den abhängigen Ländern auszuführen, nicht aus Angst, sondern aus Überzeugung“.⁶¹ Nicht zuletzt kamen sie hier aber auch mit anderen sozialistischen Ideen in Berührung wie z.B. dem nationalen Sozialismus, wie ihn Sultan Galiev vertrat, da viele Lehrkräfte aus den muslimischen Regionen der UdSSR kamen. Es ist kaum möglich, den effektiven Einfluss solcher Ideen nachzuweisen; es bleibt aber festzustellen, dass die Attraktivität dieser Konzepte vor allem für die arabischen Mitglieder aufgrund der ähnlichen Ausgangssituation oftmals größer gewesen sein dürfte als der Internationalismus des Kommunismus. Nationalismus war das beherrschende Phänomen der Epoche und die Ideen von nationaler Befreiung und Selbstbestimmung dominierten zunehmend die Entwicklungen im Nahen Osten, so dass sie auch in die kommunistischen Parteien hineingetragen wurden.⁶² Gerade Differenzen bezüglich nationaler Fragen waren hier in den 1920er und 1930er Jahren der Grund für grundlegende Auseinandersetzungen und Spaltungen.

Für die Bolschewiki stellten die neugebildeten kommunistischen Parteien aufgrund fehlender diplomatischer Beziehungen die einzige Verbindung in die Länder des Nahen Ostens dar, weshalb ihnen ein besonderer Stellenwert beigemessen wurde und sie als Netzwerk und Instrument für Agitation in der Region fungierten. Allerdings erwiesen sich die kommunistischen Parteien letztlich als wenig effektiv, da sie kaum Einfluss in den nahöstlichen Gesellschaften gewinnen konnten. Ein Grund von vielen für diese Schwäche war die Unfähigkeit Moskaus, die in dieser Zeit für die Region prägenden spezifischen Phänomene und Dynamiken zu erkennen und zu berücksichtigen. Die Gesamtentwicklung verhinderte eine weitgreifende Verankerung der Kommunisten in den Gesellschaften des Nahen Ostens. Die strikt antireligiöse Haltung der Kommunisten und die angesichts gravierender Politikwechsel unglaubliche Grundhaltung bewirkten nicht selten großen Skeptizismus gegenüber dieser politischen Bewegung und ließen einen sowjetischen Einfluss in den Ländern befürchten. Nicht zuletzt aber war es auch der propagierte Internationalismus, der angesichts der starken nationalen Strömungen nicht Fuß fassen konnte.

Kommunistische Bewegungen in Palästina

In Palästina bildete sich die Kommunistische Partei als erste Partei im Nahen Osten bereits im Oktober 1919 unter dem Namen Mifleget Poalim Sozialistim (MPS)⁶³. Sie wurde von Mitgliedern des linken Flügels der jüdischen Arbeiterpartei Poalei Zion⁶⁴ in Palästina gegründet. Damit ergab sich schon aus der Entstehungsgeschichte der Partei ein grundlegendes Dilemma, welches die Partei weiterhin prägen sollte. Sie bestand nur aus jüdischen

the Peoples of the East, 18.5.1925, in: Degras (Hg.), *Soviet Documents on Foreign Policy*, Bd. 2, S. 46–50; Bennigsen/Wimbush, *Muslim National Communism*, S. 109.

⁶¹ Extract from an Address by Stalin to the Communist University of the Peoples of the East, 18.5.1925, in: Degras (Hg.), *Soviet Documents on Foreign Policy*, Bd. 2, S. 50.

⁶² Zum arabischen Nationalismus siehe ausführlicher z.B. die Studie von Tibi, *Nationalismus in der Dritten Welt am arabischen Beispiel*.

⁶³ Hebr. für „Partei der sozialistischen Arbeiter“.

⁶⁴ Die Organisation Poalei Zion [Die Arbeiter von Zion] vereinte die Ideen des Sozialismus und des Zionismus. 1905/06 gründete sich eine Sektion in Palästina. 1907 wurde eine Weltkonföderation der Poalei Zion gebildet. Für den linken Flügel war aber schließlich die Diskrepanz zwischen Zionismus und Sozialismus der Grund für die Abspaltung 1919. Die Komintern verweigerte 1922 die Aufnahme der Poalei Zion.

Mitgliedern und aus einem ausschließlich jüdischen ZK. Die Parteiarbeit konzentrierte sich auf die jüdischen Arbeiter in Palästina. Ungeklärt blieb unter den Mitgliedern zunächst, welche Haltung die Partei zum Zionismus einzunehmen hätte. Ein Teil der Mitglieder vertrat die Vereinbarkeit von Sozialismus und Zionismus, da auf diese Weise der Fortschritt verbreitet würde, während die andere Gruppe Zionismus als nationales Phänomen und als Kolonisation einstufte.⁶⁵ Aufgrund ihrer ambivalenten und teils kritischen Haltung gegenüber dem Zionismus konnten die Kommunisten allerdings auch in der Gewerkschaftsbewegung nur bedingt Einfluss erlangen. Bei der Gründung der jüdischen Gewerkschaftsvereinigung Histadrut im Dezember 1920 wurden nur zwei Mitglieder der MPS ins Leitungsgremium mit 23 Mitgliedern aufgenommen.⁶⁶ Auf dem zweiten Kongress der Komintern in Moskau im Sommer 1920 kam dieses Dilemma offen zur Sprache und wurde zumindest von Seiten der Komintern klar entschieden. In den Leitsätzen über die Nationalitäten- und Kolonialfrage wurde festgehalten:

„Als ein krasses Beispiel des Betrugs der arbeitenden Klassen jener unterdrückten Nation, zu dem der Ententeimperialismus und die Bourgeoisie der betreffenden Nation ihre Bemühungen vereinen, kann die Palästinaaffäre der Zionisten bezeichnet werden (wie der Zionismus überhaupt unter dem Deckmantel der Schaffung eines Judenstaates in Palästina tatsächlich die arabische Arbeiterbevölkerung Palästinas, wo die werktätigen Juden nur eine kleine Minderheit bilden, der Ausbeutung Englands preisgibt).“⁶⁷

Diese Einschätzung sollte die sowjetische Haltung bis in die Mitte der 1930er Jahre prägen. Die jüdischen Siedler wurden als Instrument des britischen Imperialismus angesehen, insbesondere angesichts der Balfour-Erklärung der britischen Regierung, die auch in den vom Völkerbund verabschiedeten Mandatstext aufgenommen wurde, welcher die faktisch schon etablierte britische Kontrolle in Palästina nun auch theoretisch bestätigte und in Kraft setzte.

„Das zionistische Palästina soll den Engländern als Schutzwehr des Suezkanals und als Söldner Groß-Britanniens gegen Ägypten und die Araber dienen. [...] Um eine Bresche zwischen Ägypten und die jenseits des Kanals wohnenden Araber zu schlagen, hat sich der englische Imperialismus mit dem Plane der Aufrichtung des ‚hebräischen Vaterlandes‘ in Palästina beschäftigt.“⁶⁸

Noch 1931 hieß es in einer Schrift der Palästinensischen Kommunistischen Partei: „Zionismus wurde zu einem organischen Teil des britischen Imperialismus“.⁶⁹ Dabei wurde spezi-

⁶⁵ Flores, Nationalismus und Sozialismus im arabischen Osten, S.242f. Diese Differenz zeigte sich auch z.B. auf dem von der UdSSR organisierten Bakuer Kongress für die Völker des Ostens 1920. Delegierte der Poalei Zion forderten eine gezielte jüdische Besiedlung Palästinas nach kommunistischen Prinzipien, während sich andere jüdische Gruppierungen unter dem Slogan „Hände weg von Palästina!“ vehement dagegen aussprachen, da dies ein Instrument des britischen Imperialismus sei und eine „Verletzung der Rechte der arabischen Arbeitermassen“ darstelle. Vgl. dazu: Riddell (Hg.), To See the Dawn, S. 284–290.

⁶⁶ Die beiden Mitglieder der ständigen Leitungskommission der Histadrut waren G. Dua, auch Admoni genannt, und Yascha Sikador. Vgl. hierzu Offenberg, Kommunismus in Palästina, S. 191.

⁶⁷ Dieser nachträgliche Einschub ging auf den Vorschlag von Esther Frumkina (1880–1943), der Vertreterin des Bund, zurück. Vgl. Leitsätze über die Nationalitäten- und Kolonialfrage, angenommen auf dem II. Kongress der Kommunistischen Internationale am 28.7.1920, in: Der I. und II. Kongress der Kommunistischen Internationale, S.175. Zur Diskussion siehe: 5.Sitzung des Kongresses, 28.7.1920, in: Protokoll des II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale, S.196–198, 209–215, 231. Zur Analyse auch: Offenberg, Kommunismus in Palästina, S.90–120.

⁶⁸ Kapeljusch, „Der englische Imperialismus in Palästina“, in: Inprekorr, II, Nr.150, 1.8.1922, S.959; Flores, Nationalismus und Sozialismus im arabischen Osten, S.220.

⁶⁹ „The Struggle against Zionism“, Thesen des ZK der PKP, veröffentlicht 1931, in: Ismael, The Communist Movement in the Arab World, S.158.

fiziert, dass es sich in Palästina um die „Immigration von Kadern, die speziell trainiert [...] und speziell vorbereitet wurden, um das Land in Besitz zu nehmen und einen ‚Jüdischen Staat‘ zu schaffen“, handele, und nur ca. fünf Prozent der jüdischen Immigranten Arbeiter seien.⁷⁰ Das Hauptziel war daher die Agitation in der arabischen Mehrheitsbevölkerung. Diese würde als revolutionäres Element im Kampf gegen den Imperialismus die britische Vorherrschaft in der Region abschütteln.

Nachdem die MPS im Mai 1921 nach Zusammenstößen mit Maidemonstrationen gemäßigter jüdischer Gruppierungen verboten worden war und viele ihrer Mitglieder festgenommen und deportiert wurden, entstand eine Reihe kleinerer kommunistischer Gruppierungen. Die beiden größten waren die Palästinensische Kommunistische Partei (PKP) und die Kommunistische Partei Palästinas (KPP). Die PKP blieb ihrer Wurzel, der Poalei Zion, verhaftet, während die KPP die Kominternlinie verfolgte und sich vom Zionismus abwandte. Nachdem die Komintern 1922 dem Weltverband der Poalei Zion endgültig den Beitritt versagt hatte, beeinflusste dies auch die Situation in Palästina. Am 9. Juli 1923 fand nicht zuletzt auf Drängen der Komintern die Wiedervereinigung beider Parteien als Palästinensische Kommunistische Partei (PKP)⁷¹ statt, diesmal unter klar antizionistischen Vorzeichen. Im März 1924 wurde schließlich dem Antrag auf Aufnahme in die Komintern stattgegeben. Die Direktiven der Komintern betrafen hauptsächlich zwei Aspekte: den Kampf gegen den Zionismus als Instrument der Briten zur Einflussnahme im Nahen Osten und die Intensivierung der Arbeit in der arabischen Gesellschaft.⁷² Allerdings blieben die Bemühungen in Bezug auf die arabischen Arbeiter und den Aufbau arabischer Gewerkschaften sehr begrenzt, da die zumeist aus Osteuropa stammenden jüdischen Mitglieder der Partei wenig Einfluss gewinnen konnten und auch die sprachlichen Fähigkeiten und kulturellen Kenntnisse nicht mitbrachten. Politisch aber wurden z. B. der Bodenankauf der Zionisten und die damit einhergehende Vertreibung arabischer Bauern und Beduinen scharf verurteilt.⁷³ Als Resultat aus der Distanzierung vom Zionismus gerieten die Kommunisten zudem in eine Randposition in der jüdischen Bevölkerung. Einen Monat nach der Aufnahme in die Komintern wurde die PKP mit ihrer Arbeiterfraktion aus der Histadrut ausgeschlossen, was die Verbindung zur jüdischen Arbeiterschaft sehr erschwerte.⁷⁴ Zudem nutzte die englische Mandatsverwaltung immer wieder Unruhen als Ausgangspunkt zu Festnahmen von Kommunisten.

⁷⁰ Ebenda, S. 157.

⁷¹ Auf Jiddisch hieß die wiedervereinigte Partei „Palästinener Kommunistische Partei (PKP)“. Mitbegründer der Partei war Wolf Auerbach (1883–1941), der auch unter den Namen Haidar, Abu Siam, Danieli, Adam Borisovič u. a. agierte. Er war von 1924 bis 1929 Generalsekretär des ZK der PKP, wurde dann Anfang der 1930er Jahre in die UdSSR zurückberufen und 1936 dort festgenommen. Weiter führend innerhalb der PKP war der ursprünglich aus Krakau stammende Joseph Michael Zsilnsnik Bersilai (1904–1978), alias Baal Davar und Haddad, später bekannt als Joseph Berger. Er immigrierte 1919 nach Palästina. Berger war zuständig für die Kominternkontakte und von 1929 bis 1932 Generalsekretär. 1932 reiste er zurück in die UdSSR, wo er 1935 verurteilt wurde. Nach seiner Freilassung 1956 kehrte er nach Israel zurück, wo er 1978 starb.

⁷² Vgl. Budeiri, *The Palestine Communist Party*, S. 7; Flores, *Nationalismus und Sozialismus im arabischen Osten*, S. 252ff.

⁷³ Flores, *Nationalismus und Sozialismus im arabischen Osten*, S. 256f.; Ismael, *The Communist Movement in the Arab World*, S. 59.

⁷⁴ Die Histadrut nahm bis 1966 keine Araber auf. Eine Partei wie die PKP, die die Grundidee der Besiedlung Israels, den Zionismus, in Frage stellte und zudem die arabische Bevölkerung verteidigte, bedeutete eine direkte Gefährdung des zionistischen Projekts. Vgl. Offenber, *Kommunismus in Palästina*, S. 329ff.; Ismael, *The Communist Movement in the Arab World*, S. 59.

Diese Aspekte schwächten die PKP erheblich. In Ansätzen versuchte sie, die Isolation über die Kooperation mit der arabischen nationalen Bewegung zu durchbrechen. Dies entsprach auch den Kominternvorgaben für ein revolutionäres Bündnis mit den nationalen Befreiungsbewegungen in den Kolonien, welche Anfang der 1920er Jahre herausgearbeitet worden waren infolge der Einsicht, dass die Revolution nicht direkt bevorstand, sondern erst nach längerer Vorbereitung erfolgen würde.⁷⁵ 1928 forcierte Stalin in dieser Hinsicht allerdings eine konsequente Abkehr. Auf dem sechsten Kongress der Komintern im Juli wurde die Direktive zum reinen Klassenkampf gegeben, was die weitgehend jüdische KP in Palästina aus zwei Gründen wieder von der arabischen Bevölkerung isolieren musste. Zum einen existierte in der arabischen Gesellschaft kaum eine bemerkenswerte Arbeiterklasse, die für den kommunistischen Kampf gewonnen werden konnte. Zum anderen war das „revolutionäre“ und „antiimperiale“ Aufbegehren der Araber in erster Linie von nationalen Aspekten geprägt. Die nationalen Differenzen aber, die sich in Palästina zunehmend verschärften, wurden deutlich unterschätzt. Die sowjetischen Vorgaben waren geprägt von den Erfahrungen der Kommunisten in China und die Kominternrichtlinien wurden nicht an die verschiedenen Verhältnisse in den Ländern angepasst.⁷⁶

Die PKP, unter dem Generalsekretär Wolf Auerbach, vertrat in der Folge eine länderübergreifende Kooperation der kommunistischen Parteien im Nahen Osten, das bedeutete der kommunistischen Parteien Palästinas, Syriens, Ägyptens und des Iraks. In einer gemeinsamen Resolution mit der Kommunistischen Partei Syriens hieß es, dass die künstliche, von den Imperialisten vorgenommene Teilung der arabischen Welt nur der Unterdrückung diene und die Araber stattdessen eine all-arabische Zusammenarbeit anstreben sollten, die mit den Gemeinsamkeiten der Länder begründet wurde: der gleichen Sprache, den gleichen historischen Voraussetzungen und einem gemeinsamen Feind. Mit vereinten Kräften sollten sie den Imperialismus bekämpfen:

„Ein Kampf für die Befreiung der arabischen Völker und ihre freie und freiwillige Union. [...] Eine Situation wie der isolierte Ausbruch einer revolutionären antiimperialistischen Bewegung in Ägypten, Palästina oder in irgendeinem anderen arabischen Land ohne die Unterstützung durch die anderen arabischen Länder sollte nicht erlaubt sein. Die kommunistischen Parteien sind dazu aufgerufen, im Kampf um die nationale Befreiung und für eine antiimperialistische Revolution in einem alle Araber umfassenden Maßstab als Organisatoren aufzutreten.“⁷⁷

Diese Haltung entsprach auch den Vorstellungen der Komintern, die neben der „Arabisierung der Partei“ ebenso die „Bildung einer Föderation kommunistischer Parteien der arabischen Länder“ befürwortete.⁷⁸ Trotz der grundsätzlichen Verurteilung panarabischer Bestrebungen als nationales Phänomen wurde der Panarabismus, was oft von der Forschung übersehen wird, zwischenzeitlich doch auch als Instrument für regionale Aktivität

⁷⁵ Flores, Nationalismus und Sozialismus im arabischen Osten, S. 257.

⁷⁶ Budeiri, The Palestine Communist Party, S. 69f.

⁷⁷ Die Resolution „Die Aufgaben der Kommunisten in der All-Arabischen Nationalbewegung“ wurde 1931 auf der Konferenz der palästinensischen und syrischen kommunistischen Parteien verabschiedet. Vgl.: The Tasks of the Communists in the All-Arab National Movement, in: Ismael, The Communist Movement in the Arab World, S. 134, 139f.

⁷⁸ Resolution des Politsekretariats des EKKI zur Aufstandsbewegung in Arabistan, 16. 10. 1929, in: Inprekorr, Jhg. 10, Nr. 11, 31. 1. 1930, S. 260. Die Forderung taucht 1930 in weiteren Artikeln auf, sogar mit der Losung „Es lebe die föderative Vereinigung der arabischen Länder!“, wie sie im „Aufruf der Liga gegen den Imperialismus“ formuliert wurde: Inprekorr, Jhg. 10, Nr. 93, 7. 11. 1930, S. 2264. Siehe auch „Fortschritte des Kommunismus in den arabischen Ländern“, in: Inprekorr, Jhg. 10, Nr. 87, 17. 10. 1930, S. 2129.

ten erkannt und genutzt – gerade Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahre, als in der Entwicklung der arabischen Länder revolutionäres Potential vermutet wurde, das über die panislamische Verbindung auch als Initialzündung für ganz Asien fungieren konnte.⁷⁹

„Das durch den Aufschwung der Kolonialrevolution schwer getroffene imperialistische Gewalt- und Unterdrückungssystem, das durch die Regierung MacDonald vertreten wird, macht verzweifelte Anstrengungen, um den Ausbruch eines neuen Aufstandes in den arabischen Ländern, der eine kolossale Verstärkung des antibritischen Freiheitskampfes und auch einen Stimmungsumschwung unter den Mohammedanern in Indien bedeuten würde, zu verhindern.“⁸⁰

Interessant war dabei der auch früher schon geäußerte Anspruch der PKP, eine regionale Führungsrolle einzunehmen. Dieser ist insbesondere angesichts der geringen Mitgliederzahlen bemerkenswert, da die PKP bis Mitte der 1920er Jahre nicht mehr als höchstens 100 Mitglieder hatte.⁸¹ Die PKP hatte 1924 nach Vorgaben der Komintern aktiv die Bildung einer kommunistischen Partei für Libanon und Syrien unterstützt und sah sich somit als Mutterpartei. Auf dem siebten Plenum des EKKI Ende 1926, auf dem erstmals gesondert konkret arabische Probleme diskutiert wurden, stellte die Komintern fest, dass dieser Führungsanspruch der PKP nicht haltbar sei. Gleichzeitig aber wurde die Verantwortlichkeit für den erneuten Aufbau der 1925 wieder zerschlagenen syrisch-libanesischen Partei bestätigt.⁸² Nun vertrat die PKP diesen Anspruch nach 1925 ebenfalls gegenüber der geschwächten Kommunistischen Partei Ägyptens (KPÄ). Die organisatorische Stärke der PKP, die seither dementsprechend die aktivste in der ganzen Region war, zeigte sich von Nutzen für die Komintern, auch wenn die Grundstruktur einer weitgehend jüdisch dominierten Partei weiter kritisiert wurde.⁸³ Wiederholt wurde die Notwendigkeit betont, mehr Anhänger unter den Arabern zu gewinnen. Auch gegenüber der KPÄ wurde der Führungsanspruch der PKP von der Komintern zwar zurückgewiesen, doch die gleichzeitige Direktive zur engen Kooperation mit der PKP deutete auch hier an, dass der PKP eine sehr hohe Bedeutung für die Agitation im gesamten Nahen Osten beigemessen wurde.⁸⁴

Ab 1930 änderte sich die Politik der Kommunistischen Partei in Palästina. Dies ergab sich zum einen aus der nach wie vor gegebenen Schwäche und Isolierung von der arabischen Mehrheit und andererseits ganz konkret als Reaktion auf neue Direktiven des EKKI.

⁷⁹ Vgl. Troyanovsky, *Vostok i revolucija*, S. 42f. Siehe auch die Ausführungen bei Flores, *Nationalismus und Sozialismus im arabischen Osten*, S. 220–126; Ismael, *The Communist Movement in the Arab World*, S. 43f.

⁸⁰ „Bluttaten und Betrugsmanöver der MacDonald-Regierung in Palästina“, von J. B., in: *Inprekorr*, Jhg. 10., Nr. 53, 24. 6. 1930, S. 1168.

⁸¹ Vgl. Kosač, *Političeskaja istorija. Pervye kommunisty Egipta*, S. 62f.; Bashear, *Communism in the Arab East*, S. 52.

⁸² Flores, *Nationalismus und Sozialismus im arabischen Osten*, S. 253; Offenberger, *Kommunismus in Palästina*, S. 308ff.; Bashear, *Communism in the Arab East*, S. 82–88.

⁸³ Resolution des Politsekretariats des EKKI zur Aufstandsbewegung in Arabistan, 16. 10. 1929, in: *Inprekorr*, Jhg. 10, Nr. 11, 31. 1. 1930, S. 259; zur Selbstkritik der PKP vergleiche auch: *Die KP Palästinas und die arabischen Massen*, in: *Inprekorr*, Jhg. 10, Nr. 29, 28. 3. 1930, S. 716.

⁸⁴ „Die Lehren des Aufstandes haben mit voller Klarheit die Notwendigkeit der engsten Verbindung zwischen den kommunistischen Parteien der verschiedenen Länder Arabistans und Ägyptens gezeigt. Die zweckmäßigste Form dieser Verbindung wird die Bildung einer Föderation kommunistischer Parteien der arabischen Länder sein.“ „Die Rolle der jüdischen Genossen“ wäre dabei zwar nicht „als Führer der arabischen Bewegung“, aber durchaus als „Hilfskräfte“ zu verstehen. Siehe Resolution des Politsekretariats des EKKI zur Aufstandsbewegung in Arabistan, 16. 10. 1929, in: *Inprekorr*, Jhg. 10, Nr. 11, 31. 1. 1930, S. 260. Weiter hierzu: Flores, *Nationalismus und Sozialismus im arabischen Osten*, S. 225; Offenberger, *Kommunismus in Palästina*, S. 303–311; Bashear, *Communism in the Arab East*, S. 80f.; Ismael, *The Communist Movement in the Arab World*, S. 59.

Mehrfach hatte die Komintern seit Aufnahme der PKP verstärkte Aktivitäten in der arabischen Mehrheitsbevölkerung gefordert. Aufgrund der geringen Ergebnisse machte das EKKI nun konkrete Vorgaben. Alarmiert durch die arabischen Unruhen im August 1929,⁸⁵ die gezeigt hätten, dass die PKP „keine Verbindung mit den arabischen Massen überhaupt hat“, forderte das EKKI in der im Oktober 1929 verabschiedeten „Resolution des Politsekretariats des EKKI zur Aufstandsbewegung in Arabistan“ sofortige Maßnahmen zur schnellen Arabisierung.

„Die Partei hat mit ihren Kräften und Mitteln in der Vergangenheit falsch gewirtschaftet und sich bei ihrer Arbeit in erster Linie auf die jüdischen Arbeiter konzentriert, anstatt das Maximum ihrer Kräfte und Mittel auf die Arbeit unter den arabischen Arbeiter- und Bauernmassen zu konzentrieren.“⁸⁶

Der arabische Aufstand wurde dabei als revolutionäre antiimperiale Aufstandsbewegung interpretiert und begrüßt.⁸⁷

Die ersten wenigen arabischen Rekruten waren in den Jahren 1925–1930 zur Ausbildung an die KUTV nach Moskau gesandt worden. Fortan, so legte die Komintern in einem offenen Brief vom 26. Oktober 1930 an die PKP fest, sollte das ZK der Partei mehrheitlich mit Arabern besetzt sein. Die personelle Zusammensetzung von drei Arabern und zwei Juden wurde von der Komintern vorgegeben.⁸⁸ Allerdings war diese Zusammensetzung nur von kurzer Dauer, da zwei der arabischen Mitglieder des ZK der PKP bereits drei Monate später, im Februar 1931, festgenommen wurden. Erst ab 1934 hatte die Partei mit dem aus Moskau zurückgekehrten Ridwān al-Hilū⁸⁹, der als Musa bekannt war, durchgängig bis zur Spaltung einen arabischen Generalsekretär. Forciert wurde die Arabisierung der Partei außerdem durch die Rückberufung der jüdischen Führung der PKP nach Moskau.⁹⁰ Infolgedessen gelang es der PKP weitaus mehr in die arabische Bevölkerung auszugreifen, auch erleichterte dies ein erneuter Richtungswechsel, der im Kreml vorgenommen wurde. Angesichts der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland propagierte Moskau vermehrt die Bildung einer vereinten Front, was auf dem siebten Kongress der Komintern im Juli 1935 bekräftigt wurde. Im Sinne einer Volksfront war auch die vorübergehende Kooperation mit nationalistischen Befreiungsbewegungen für die Bekämpfung des Imperialismus wieder dienlich.⁹¹ So hatte die PKP die Möglichkeit, auf einer breiteren Basis zu

⁸⁵ Im August 1929 wurden jüdische Siedler in mehreren Städten wie Jerusalem, Hebron und Safed von Arabern angegriffen. Es gab Dutzende Tote. Hintergrund war die starke Einwanderungswelle jüdischer Immigranten in den 1920er Jahren.

⁸⁶ Resolution des Politsekretariats des EKKI zur Aufstandsbewegung in Arabistan, 16. 10. 1929, in: Inprekorr, Jhg. 10, Nr. 11, 31. 1. 1930, S. 259.

⁸⁷ Ebenda, S. 258–261. Zur Rezeption des Aufstands von Seiten der PKP siehe „MacDonalds Palästina-Bericht“, von J. B., in: Inprekorr, Jhg. 10, Nr. 33, 11. 4. 1930, S. 753f.; „Der Zionismus ist bankrott“, von J. B., in: Inprekorr, Jhg. 10, Nr. 73, S. 1819. Siehe auch die Darstellung der Entwicklung bei Budeiri, *The Palestine Communist Party*, S. 10f., 19, 22, 33, 41.

⁸⁸ Dazu gehörten Mahmūd Muḡrabi, Naḡāti Sidki, ein arabischer Drucker und die beiden Juden Joseph Berger und M. Kuperman. Vgl. Budeiri, *The Palestine Communist Party*, S. 41f.; Flores, *Nationalismus und Sozialismus im arabischen Osten*, S. 270.

⁸⁹ Ridwān al-Hilū, genannt Musa (1910–1975), ein palästinensischer Kommunist, hielt sich 1930–1933 in Moskau auf. Nach seiner Rückkehr war er 1934–1943 Generalsekretär der PKP.

⁹⁰ Wolf Auerbach wurde unter dem Vorwurf, die Arabisierung zu behindern, nach Moskau geholt und dort 1936 verurteilt. Auch Joseph Berger wurde nach Moskau zurückbeordert, wo er 1935 in Lagerhaft kam.

⁹¹ Budeiri, *The Palestine Communist Party*, S. 79ff.; Ismael, *The Communist Movement in the Arab World*, S. 17.

agieren, gleichzeitig verstärkten sich aber innerhalb der Partei die Sympathien für den jeweiligen Kampf um nationale Befreiung.

Die Mehrheit der Parteimitglieder bildeten noch bis 1943 nach wie vor Juden. 1930 zum Beispiel gab es nur 26 aktive arabische Kommunisten.⁹² Auch konnten die Unterschiede nicht ganz überdeckt werden. Die Divergenzen entlang nationaler Linien innerhalb der PKP traten insbesondere seit dem arabischen Aufstand von 1936–1939 wieder stark hervor und führten zu ersten Spaltungen in eine jüdische und eine arabische Gruppe 1937–1939 und 1940–1942.⁹³ Der Konflikt drehte sich um die Frage nach der Beurteilung des arabischen Aufstandes sowie die Einschätzung des britischen Weißbuches. Nach einer kurzen Wiedervereinigung 1942 manifestierten sich diese Differenzen dann in einer erneuten Spaltung im Mai 1943 in eine arabische und zwei jüdische Gruppen, während sich die beiden jüdischen Parteien allerdings ein Jahr später wieder zusammentaten.⁹⁴ Die jüdischen Kommunisten mit Shmuel Mikunis⁹⁵ in der Führungsspitze behielten den Parteinamen PKP bei und beantragten die Wiederaufnahme in die Histadrut, die 1946 erfolgte. Die arabischen Mitglieder gründeten erstmals eine rein arabische Organisation, die Usbat al-Taharrur al-Watani (UTW)⁹⁶. Beide Parteien konnten während des Krieges relativ offen arbeiten und erzielten einige Popularitätserfolge in der jeweiligen Bevölkerungsgruppe. Die Usbat al-Taharrur al-Watani agierte in der arabischen Mehrheitsbevölkerung und gab seit Mai 1944 eine eigene arabischsprachige Zeitung „Al-Ittihad“⁹⁷ heraus. Sie sprach sich grundsätzlich für die Gründung eines arabisch-jüdischen Einheitsstaates aus.⁹⁸

Hatte die Moskauer Politik zunächst immer den Kampf in der arabischen Mehrheitsbevölkerung gefordert und dessen Bedeutung für die revolutionäre Entwicklung in Palästina betont, während die jüdischen Siedler als Instrument des britischen Imperialismus verurteilt wurden, so gab es ab Mitte der 1930er Jahre erste Anzeichen dafür, dass der jüdischen Besiedlung mehr Wert beigemessen wurde. Im Juni 1935 wurde die Rede des Generalsekretärs der PKP, Ridwān al-Hilū, auf dem Kominternkongress in Moskau vom Präsidium kritisch wahrgenommen und musste von einem zweiten Sprecher der Partei korrigiert

⁹² Budeiri, *The Palestine Communist Party*, S. 26.

⁹³ RGASPI, f. 82, op. 2, d. 1195, ll. 5f., 2. 3. 1949, zehnteitiger Geheimbericht des sowjetischen Gesandten in Kairo, P. Eršov, an Außenminister V. M. Molotov: Über die Kommunistische Partei in Israel. Diesem Dokument nach hieß eine Gruppe Kol Ha'am [Stimme des Volkes], mit den Mitgliedern: Musa (Ridwān al-Hilū – ZK-Sekretär), Slonim, Zabari, Helbard, Habanskij, Emile Habibi, Shmuel Mikunis (Poalei Zion Linke). In der Tat hieß eine seit 1937 herausgegebene hebräischsprachige Zeitschrift der israelischen Kommunistischen Partei Kol Ha'am. Die jüdische Gruppe hieß Emet [Das Recht] mit Etinger, Parj, Preschel. Eine weitere kleine Gruppe Nizoz [Der Funken] bildete sich um Preminger.

⁹⁴ Die zwei jüdischen Parteien waren die Gruppe um Shmuel Mikunis und die Gruppe um Vilner und Vilenska. Einige jüdische Mitglieder, die die Haltung des Generalsekretärs Musa unterstützt hatten, gründeten die Gruppe Hebräische Kommunisten. Musa selbst gab nach der Spaltung auf. Vgl. Flores, *Nationalismus und Sozialismus im arabischen Osten*, S. 286f.

⁹⁵ Shmuel Mikunis (1903–1982) wurde im Gebiet der heutigen Ukraine im Russischen Reich geboren. Er immigrierte 1921 nach Palästina und arbeitete dort nach einer Ausbildung in Frankreich als Ingenieur. 1939 wurde er ins ZK der PKP aufgenommen. In der Kommunistischen Partei Israels, MAKI, war er bis 1974 Sekretär und hatte als Vertreter der PKP fast ständig einen Sitz in der Knesset.

⁹⁶ Arab. für „Liga Nationaler Befreiung“. Mitglieder waren z. B. Tawfiq Tūbi, Fuad Nāsir, Emile Habibi, Emile Tuma, Bulus Farah, Amin, Musa Dajani.

⁹⁷ Arab. für „Einheit, Union“. Die Zeitschrift wurde von Emile Tuma herausgegeben und war das erfolgreiche Presseorgan der UTW wie auch der arabischen Arbeiterbewegung.

⁹⁸ RGASPI, f. 82, op. 2, d. 1195, ll. 7f., 2. 3. 1949, zehnteitiger Geheimbericht des sowjetischen Gesandten in Kairo, P. Eršov, an Außenminister V. M. Molotov: Über die Kommunistische Partei in Israel.

werden. Al-Hilū hatte in seinen Ausführungen gegen den Zionismus keine klare Differenzierung zwischen Juden und Zionisten vorgenommen. Der zweite Sprecher betonte darauf den gemeinsamen Kampf von Juden und Arabern in Palästina gegen Zionismus und Imperialismus.⁹⁹

Ein Jahr später, im Juni 1936, wurde in der „Rundschau“¹⁰⁰, dem in Basel herausgegebenen Presseorgan der Komintern, ein Artikel veröffentlicht, in dem die jüdischen Siedler und ihre „wertvolle Pionierarbeit“ und ihr „prächtiger Idealismus“ ausdrücklich hervorgehoben wurden.¹⁰¹ Ein Grund für diese Ansätze einer Neubewertung dürfte die hohe Einwanderung von Juden aus Mitteleuropa nach dem Machtantritt Adolf Hitlers gewesen sein. In den Jahren 1932 bis 1936 wanderten an die 174 000 Juden ein, so dass die jüdische Bevölkerung in Palästina Ende 1936 mit ungefähr 29 Prozent mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung ausmachte.¹⁰² Die organisatorischen Strukturen und die ländlichen wie städtischen Entwicklungen entsprachen den europäischen Erfahrungen der Einwanderer.

Auch war die arabische Gewerkschaftsbewegung um vieles schwächer aufgestellt als die jüdische Gewerkschaftsbewegung mit ca. 140 000 Mitgliedern im Jahre 1944. Die Dachorganisation Histadrut zeichnete sich darüber hinaus vor allem durch ihren weitläufigen Einfluss aus, der sich nicht zuletzt aus ihrer finanziellen Stärke ergab. Ein Mitglied der Gewerkschaft, Aharon Cohen, drückte dies bei einer Zusammenkunft mit sowjetischen Vertretern so aus: „Die Gewerkschaften haben gewaltige Mittel, es genügt zu sagen, dass allein das Budget der Krankenkassen der Gewerkschaften größer ist als der Staatshaushalt Palästinas.“¹⁰³ Sie führten eigene Einrichtungen wie Schulen, Klubs, Sportanlagen und Theater. Die arabischen Gewerkschaften dagegen zählten nur ca. je 6000–7000 Mitglieder in den Städten Jaffa, Haifa und Jerusalem und waren weit weniger strukturiert organisiert.¹⁰⁴

Die Rolle der Kommunisten in Ägypten

In der Folge des nationalen Aufbegehrens in Ägypten seit 1919 und der daraus resultierenden Herausbildung staatlicher Institutionen und Parteien entstand nach dem Ersten Weltkrieg im Januar 1923 auch die Kommunistische Partei Ägyptens (KPÄ) in den ausländischen Kreisen in Alexandria. Sie wurde von Mitgliedern der bereits zwei Jahre zuvor etablierten Sozialistischen Partei Ägyptens (SPÄ) begründet und erhielt die Zulassung von der Kommunistischen Internationale. Generalsekretär wurde der Ägypter Mahmūd Husnī

⁹⁹ „Speech of Radwan al-Hilū“, in: Inprekorr Nr. 34, 1935, S. 884. Vgl. auch Budeiri, *The Palestine Communist Party*, S. 81f.

¹⁰⁰ Die „Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung“ wurde ab 1933 als Nachfolgezeitschrift des „Inprekorr“ [Internationale Presse-Korrespondenz], des offiziellen Presseorgans der Komintern, in Basel herausgegeben.

¹⁰¹ „Die jüdische nationale Heimstätte und die arabische Frage“, in: Rundschau V, Nr. 27, 11. 6. 1936, S. 1067f.

¹⁰² Die Einwohnerzahl lag 1936 bei 1 366 692, davon waren 370 000–380 000 Juden. Vgl.: A Survey of Palestine, Bd. I, S. 141, 185. Detaillierter zur demographischen Veränderung Palästinas siehe Abu-Lughod, *The Demographic Transformation of Palestine*, S. 139–163.

¹⁰³ RGASPI, f. 17, op. 128, d. 8, ll. 4f., Dezember 1944, über die Lage in Palästina, Bericht von Malyšev ans CK VKP (b) über seine Zusammenkunft mit Cohen, dem Vorsitzenden der Hashomer Hatzar in Teheran.

¹⁰⁴ Ebenda, I. 6.

al-'Arābī¹⁰⁵, der 1922 bereits als Vertreter der SPÄ und der Allgemeinen Arbeiterföderation Ägyptens am vierten Komintern-Kongress in Moskau teilgenommen und dann aufgrund der Direktiven des EKKI die Umwandlung der SPÄ vorgenommen hatte.¹⁰⁶

Der sozialistischen Bewegung in Ägypten wurde von der Komintern besondere Bedeutung beigemessen. Angesichts der fehlenden diplomatischen Beziehungen sollte die KP als Instrument für Agitation in Ägypten dienen. Das Exekutivkomitee der Komintern verfasste dazu die „Thesen zum Programm und zur Taktik der Kommunistischen Partei Ägyptens“¹⁰⁷. Hierin wurde der ideologischen Arbeit in Ägypten eine entscheidende Rolle eingeräumt für die Beeinflussung nicht nur der arabischen Welt, sondern des gesamten Nahen Ostens einschließlich Nordafrikas. Ein kommunistisches Ägypten würde außerdem das britische Imperium spalten und damit zu dessen Zerfall führen. Ähnlich wie es Cohn in seiner Analyse formulierte, schrieb K. M. Trojanovskij, Mitarbeiter des Orientreferates des EKKI in den Thesen: „Um das Hirn von den Wirbeln des Imperiums abzutrennen, ist es nötig den ‚Nackennerv‘ durchzutrennen, den Ägypten für den britischen Imperialismus darstellt.“¹⁰⁸

Die Mitgliedschaft der KPÄ war sehr heterogen. Viele der ersten Sozialisten kamen aus den ausländischen Kreisen¹⁰⁹ in Alexandria und Kairo; es handelte sich in erster Linie um Intellektuelle und zunächst nur um wenige Arbeiter. Die Isolation der ausländischen Gruppen voneinander hatte anfänglich eine weitere Ausbreitung in der ägyptischen Gesellschaft verhindert.¹¹⁰ Doch den Sozialisten war es gelungen, wesentlichen Einfluss auf die Bildung ägyptischer Arbeiterverbände zu nehmen, die 1922 entstanden. Sie hatten in der sich herausbildenden Arbeiterschaft mit Hilfe einer Gruppe ägyptischer Intellektueller¹¹¹ um den späteren Generalsekretär Mahmūd Husnī al-'Arābī besondere Anstrengungen unternommen und konnten in den leitenden Gremien der Allgemeinen Arbeiterfö-

¹⁰⁵ Husnī al-'Arābī (1894–unbekannt) war Journalist und engagierte sich in der sozialistischen Bewegung in Ägypten und für die Arbeiterinteressen. 1923 übernahm er den Vorsitz der Kommunistischen Partei und bestimmte die weitere Entwicklung entscheidend mit. Infolge der Streiks 1924 in Alexandria festgenommen, übernahm al-'Arābī 1927 nach seiner Freilassung erneut den Vorsitz. Anfang der 1930er Jahre trat er als Reaktion auf Spionagevorwürfe aus der Partei aus.

¹⁰⁶ Auf dem vierten Kominternkongress hatte al-'Arābī eine Liste mit Forderungen bekommen, die für einen Kominternbeitritt der Partei Voraussetzung waren. Dazu gehörte die Umbenennung in KPÄ wie auch der Parteiausschluss einiger unerwünschter Mitglieder wie Joseph Rosenthal, einem der bis dahin wichtigsten Akteure, dem aber „links-abweichlerische“ Tendenzen vorgeworfen wurden und der Gegner eines Kominternbeitritts war. Zur Entstehungsgeschichte der Partei vgl. Bashear, *Communism in the Arab East*, S. 25–32.

¹⁰⁷ Verfasst wurden die Thesen von K. M. Trojanovskij, sowjetischer Orientalist und Mitarbeiter des Orientreferates des ZK der Komintern.

¹⁰⁸ RGASPI, f. 495, op. 85, ed. Xr. 10, l. 35–48, zitiert nach Kosač, *Političeskaja istorija. Pervye kommunisty Egipta*, S. 63.

¹⁰⁹ Gemäß einem Zensus von 1927 lebten in Ägypten 69000 Griechen, 42000 Italiener und 19000 Franzosen, schätzungsweise außerdem ca. 8000 Armenier und 1800 Weißrussen. Vgl. El-Sa'id/Ismael, *The Communist Movement in Egypt*, S. 14.

¹¹⁰ Heikal, *Sphinx und Kommissar*, S. 44. Es bildeten sich Gruppen der Juden, Armenier, Italiener und Griechen, die Kontakte zu den kommunistischen Parteien in ihren Ländern hatten. In Ägypten hatten sie als Ausländer Privilegien vor Gericht und waren vor Hausdurchsuchungen geschützt, was ihre Arbeit erleichterte. Aber dafür konnten sie keine Wirkung in der ägyptischen Bevölkerung erzielen.

¹¹¹ Diese Gruppe ägyptischer Studenten und Intellektueller begründete die Ägyptische Sozialistische Partei mit. Ihr gehörten bedeutende Intellektuelle wie Husnī al-'Arābī, 'Alī al-'Anani, Salama Musa und Muhammad 'Abdallah 'Anan an.

deration, welche mehr als zwanzig Arbeitervereinigungen umfasste, die überwiegende Zahl der Positionen besetzen. Letztlich fungierte die Anfang 1923 in Kommunistische Partei Ägyptens umbenannte Partei in der Folge als politischer Arm der Föderation der Arbeitervereinigungen und übte erheblichen Einfluss aus.¹¹² Auch konnte sie die eigene Basis erweitern. Anfang 1924 zählte die KPÄ bereits ca. 700 Mitglieder, so dass sie nach der Kommunistischen Partei Chinas die zweitgrößte kommunistische Partei im „Orient“ war.¹¹³

Zunächst unterstützte die KPÄ, den Anweisungen der Komintern nach dem vierten Kongress 1922 folgend, die nationale Bewegung und nahm ähnliche nationale Forderungen in ihr Parteiprogramm auf, wie sie vor allem von der Wafd-Partei vertreten wurden. Dazu gehörte auch die schon damals vorgebrachte zentrale Forderung nach Nationalisierung des Suezkanals. Stalin betonte, zu diesem Zeitpunkt noch Lenins These vertretend, dass der Kampf für das gleiche Ziel auch gemeinsam geführt werden müsse, ungeachtet anderer Differenzen.¹¹⁴

„Der Kampf der ägyptischen Kaufleute und bürgerlichen Intelligenz um die Unabhängigkeit Ägyptens ist [...] ein objektiv revolutionärer Kampf, trotz des bürgerlichen Ursprungs und des bürgerlichen Rangs der Anführer der ägyptischen nationalen Bewegung, trotz der Tatsache, dass sie gegen den Sozialismus sind.“¹¹⁵

Nach Regierungsantritt der nationalen Wafd-Partei, die am 24. Januar 1924 die erste Wahl im unabhängigen Ägypten gewonnen hatte, erwies sich diese Unterstützung jedoch als Fehlkonzeption. Im Februar/März 1924 gelang es den Kommunisten erstmals, eine breite Streikwelle in mehreren Fabriken in Alexandria zu organisieren, die teilweise auch auf Kairo übergriff. Mit der Forderung nach Verbesserung der Arbeitsbedingungen wurden wichtige Betriebe wie die ägyptische Ölfirma „Egoil“ und die alexandrinischen Textilfabriken besetzt. Doch wurden die Streiks von der Wafd-Partei brutal niedergeschlagen, was von Festnahmen und Verurteilungen zahlreicher Mitglieder der KPÄ und der von ihr organisierten Arbeiterföderation begleitet war.¹¹⁶ Von diesen Ereignissen erholte sich die ägyptische kommunistische Bewegung nie ganz. Die Gewerkschaften wurden von der Wafd aufgelöst und durch parteinahe Organisationen ersetzt. Wiederholte staatliche Repressionen und Festnahmen auch in den folgenden Jahren erschwerten zusätzlich die harten Bedingungen der nun illegalen Parteiarbeit. Auch die Versuche, die KPÄ über externe Agenten der Komintern oder der Kommunistischen Partei Großbritanniens wieder aufzubauen, scheiterten. Constantine Weiss, alias Avigdor, wurde von der Komintern 1925 nach Ägypten geschickt, um die KPÄ neu zu formieren. Direkt unter Kominternkontrolle wurde eine kleine Zelle gebildet, die mit den Zeitschriften „Al-‘Alam al-Ahmar“ (Die Rote Flagge)

¹¹² Novejšaja istorija stran Azii i Afriki, S. 428; Bashear, Communism in the Arab East, S. 60, 90.

¹¹³ Im Vergleich hatte die Palästinensische Kommunistische Partei höchstens 100 Mitglieder, die Türkische Kommunistische Partei hatte 600. Vgl. Kosač, Političeskaja istorija. Pervye kommunisty Egipta, S. 62f. Ähnliche Angaben sind in weiteren sowjetischen Quellen zu finden, so ist für das Jahr 1922 in Novejšaja istorija stran Azii i Afriki, S. 428, von 650 Mitgliedern die Rede.

¹¹⁴ Novejšaja istorija stran Azii i Afriki, S. 428; Bashear, Communism in the Arab East, S. 60, 90.

¹¹⁵ So Stalin, zitiert nach Vatolina, Sovremennyyj Egipet, S. 68. Ebenso sprechen Vatolina und Milogradov von einer revolutionären Bewegung in Ägypten in den Jahren 1918–1925. Vgl. hierzu Vatolina, Araby v bor’be, S. 136–140; Milogradov, Arabskij vostok v meždunarodnyh otnošenijach, S. 7.

¹¹⁶ Ägypten schloss ein Abkommen mit Italien und Griechenland und deportierte die Kommunisten in ihre Länder. Vgl. Cooley, The Shifting Sands of Arab Communism, S. 23. Für eine sowjetische Darstellung dieser Ereignisse siehe: Novejšaja istorija stran Azii i Afriki, S. 428. Außerdem: Bashear, Communism in the Arab East, S. 60–65; Botman, The Rise of Egyptian Communism, S. 4.

und „Al-Hisāb“ (Die Rechnung) Agitation betreiben sollte. Von Beginn an aber wurde die neue Gruppe vom britischen Geheimdienst unterlaufen und war ständigen Verhaftungen ausgesetzt.¹¹⁷ 1927–1928 waren nicht zuletzt Mitglieder der Palästinensischen Kommunistischen Partei aktiv an der Unterstützung der KPÄ beteiligt. In einem Brief an die KPÄ erklärte das Exekutivkomitee der Komintern 1928 die enge Kooperation und gegenseitige Hilfeleistung der KPÄ mit der Palästinensischen KP für unbedingt wünschenswert, was den Prioritätswechsel der Komintern von der KPÄ hin zur PKP deutlich machte, da es indirekt den Führungsanspruch der PKP in der Region bestätigte. Nach 1928 wurde die KPÄ in Moskau nur noch durch die PKP vertreten, alle Artikel über Ägypten in der Kominternzeitschrift „Inprekorr“ wurden von PKP-Mitgliedern, meist von Joseph Berger, verfasst. 1935 fehlte die KPÄ in der Liste der kommunistischen Parteien in der Sowjetischen Enzyklopädie und galt nicht mehr als Mitglied der Dritten Internationale.¹¹⁸

Neben den extremen politischen Bedingungen zeigten sich aber weitere Faktoren ausschlaggebend für die weitgehende Ineffektivität der Kommunisten in Ägypten nach der Zerschlagung. Dazu gehörten unter anderem die Moskauer Vorgaben. Während die Komintern dem Kampf der Arbeiter nur soziale Kategorien zugrunde legte, hatten die nationalen Forderungen eine deutliche Priorität für die ägyptische Bevölkerung, weshalb es sich für die illegal agierenden Kommunisten als schwierig erwies, in Opposition zur nationalen Regierung Anhänger zu finden. In dieser Situation mussten die unterschiedlichen Direktiven Stalins eine besonders starke Wirkung auf die Kommunisten in Ägypten haben. Die sowjetische Vorgabe seit dem sechsten Kongress der Komintern 1928, die nationalen Bewegungen zu verurteilen, verlangte die vollkommene Distanzierung der Kommunisten von der Wafd-Partei, welche als Feind kommunistischer Ideale anzusehen und damit zu bekämpfen war. Zwar war dies eine logische Folgerung aus den Ereignissen von 1924, doch zu diesem Zeitpunkt katapultierte diese Haltung die KPÄ, die ohnehin schon weitgehend unbedeutend war, in eine politische Leere.¹¹⁹ Die nationalen Bestrebungen, die nicht zuletzt auch bei vielen Kommunisten in Ägypten eine Rolle spielten, da Kommunismus meist als ein Instrument zur Verbesserung der Lage in Ägypten selbst verstanden wurde, ließ die Komintern indes außer Acht.¹²⁰ Zwar gewannen sozialistische Gedanken eine bestimmte Popularität innerhalb der Intellektuellenschicht, wie die Anfänge der Bewegung bewiesen, doch war der Wirkungskreis ziemlich beschränkt.¹²¹ In Ägypten – wie generell in überwiegend islamisch geprägten Ländern – herrschte eine allgemein skeptische Haltung gegenüber der Sowjetunion und dem Kommunismus vor.

Der ägyptische Journalist und Zeitzeuge Moḥammad Ḥassanīn Haīkal schreibt, dass die Vertreter der ägyptischen Kommunisten 1931 in Zusammenarbeit mit der Komintern den Versuch unternahmen, ein Programm für die Entwicklung in den arabischen Staaten zu erstellen. Danach sollte der erste Schritt die Unabhängigkeit, der zweite die soziale Revolution mit Nationalisierungen und Industrialisierung sein, und in der letzten Phase sollte die Macht ganz an die Kommunisten übergehen.¹²² Die Annahme, dass Ägypten sich seit 1922 bereits in der zweiten Phase befinde, trug der Situation der kommunistischen Par-

¹¹⁷ El-Sa'id/Ismael, *The Communist Movement in Egypt*, S. 14, 29ff.

¹¹⁸ Botman, *The Rise of Egyptian Communism*, S. 4; Bashear, *Communism in the Arab East*, S. 94–104.

¹¹⁹ Dawisha, *Soviet Foreign Policy*, S. 4.

¹²⁰ Kosač, *Političeskaja istorija. Pervye kommunisty Egipta*, S. 76f.

¹²¹ Laqueur, *The Appeal of Communism in the Middle East*, S. 20.

¹²² Heikal, *Sphinx und Kommissar*, S. 48f.

teien allerdings kaum Rechnung, da sie in ihrem – noch dazu gespaltenen – Schattendasein überhaupt keinen Einfluss gewinnen konnten.

Es war die weltpolitische Lage, die Stalin ab Mitte der 1930er Jahre einlenken ließ: Die nationalen Bewegungen, in Ägypten vor allem die Wafd-Partei, wurden erneut als Verbündete angesehen und ihre Politik von den Kommunisten unterstützt. Der Klassenkampf, der seine schärfste Form in der Sozialfaschismusthese¹²³ gefunden hatte, wurde zugunsten einer breiten demokratischen Front aufgegeben. Der siebte Kongress der Komintern 1935 schrieb die neue Direktive zur Volksfrontpolitik offiziell fest. In Ägypten gab es zu diesem Zeitpunkt keine Partei mehr, die darauf hätte reagieren können.

Ein weiterer Aspekt waren die internen Differenzen, weshalb die ohnehin heterogene Gruppe infolge der Ereignisse von 1924 immer mehr zersplitterte. Zwar bildeten sich im Laufe der 1920er und 1930er Jahre etliche neue kleine Gruppierungen, doch blieben diese jeweils ethnisch organisiert, daher isoliert und eher an die KPs in ihren Ursprungsländern, vor allem in Griechenland und in Italien gebunden. Bei vielen handelte es sich um Lese- und Studierzirkel, nicht um aktive kommunistische Gruppen.¹²⁴

Deutlich zeigt sich diese Schwäche auch an den Zahlen der ägyptischen Kommunisten, die an der KUTV in Moskau ausgebildet wurden. Dem russischen Historiker G. Kosač zufolge waren im Zeitraum von 1922 bis 1936 nur 21 Kommunisten aus Ägypten zum Studium in Moskau. Die Quote der Komintern für Ägypten betrug aber sechs Plätze pro Jahr, die somit nicht annähernd ausgenutzt wurde.¹²⁵

Die aktive Arbeit in der Region fiel damit nach 1925 zunehmend der kleinen, aber aktiven Palästinensischen Kommunistischen Partei zu, die sich damit zum Mittelpunkt der kommunistischen Agitation im Nahen Osten entwickelte.

Erst Anfang der 1940er Jahre etablierten sich ausgehend von der jüdischen Minderheit wieder drei politische Gruppen mit kommunistischen Leitlinien in Ägypten. Eine Verbindung dieser Gruppen zur Komintern aber gab es nicht, so dass von einem direkten sowjetischen Einfluss nicht gesprochen werden kann.¹²⁶ Auch die Gruppen untereinander bildeten keine Einheit, was es für Moskau umso schwieriger machte, eine Basis für ihre Agitation zu erkennen.

¹²³ Die Sozialfaschismusthese besagte, dass die Sozialdemokraten die gefährlichsten Feinde der Kommunisten seien und eine Zusammenarbeit vermieden werden musste.

¹²⁴ Botman, *The Rise of Egyptian Communism*, S. 6–16.

¹²⁵ Nach 1933 kam überhaupt kein Ägypter mehr über die Quote der Komintern zum Studium nach Moskau. Vgl. Kosač, *Političeskaja istorija. Pervye kommunisty Egipta*, S. 66.

¹²⁶ In Ägypten lebten in den 1940er Jahren ca. 75 000–80 000 Juden unterschiedlicher Herkunft, die zumeist in den Städten wohnten. Vgl. Krämer, *The Jews in Modern Egypt*, S. 9f.